Telegramm-Adresse:
Correspondent Merseburg.
Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für [illegible] Umgebung 10 Pf kleinste Anzeigen 25 Pf., [illegible] 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf Bei kompliziertem Satz entsprechender [illegible] Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offerten[illegible] besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag Erfüllungsort [illegible] Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage [illegible] Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

№ 304. Donnerstag den 29. Dezember 1910. 37. Jahrg.

Zur Reform der Rechtspflege

wird von Hamm aus ein Aufruf erlassen, der von mehreren namhaften Juristen unterzeichnet ist.

Die Reformbedürftigkeit der zeitigen Rechtspflege werde, so heißt es in dem Aufruf allgemein anerkannt. Es sei die Frage, ob die rechtswissenschaftliche Methode noch in die Gegenwart hineinpasse, oder ob die Rechtsprechung und ihre Wissenschaft von dem praktischen Leben überholt worden sei. „Einzig die Jurisprudenz kenne eine Trennung von Theorie und Praxis in dem Sinne, daß von den Rechtslehrern nur sehr wenige gleichzeitig in der praktischen Rechtspflege tätig sind." Dadurch entwickle sich vielfach eine von der Praxis unberührte Theorie. Die andere charakteristische Seite der jetzigen Rechtsmethode liege in der Überschätzung der Form. Es komme hinzu, daß die juristische Auslegungskunst von der modernen Logik mehr oder weniger unberührt geblieben sei. In der Annahme, daß die Rechtssicherheit um so größer sei, je mechanischer der Richter verfahren müsse und je schablonenhafter man ihn an die Marschroute bindet, habe das Gesetz ihm die Berücksichtigung der Individualität des Falles ungeheuer erschwert. Universitätsprofessoren müßten in der praktischen Rechtspflege tätig sein, während Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte auch als Staatsrechtslehrer herangezogen werden sollten, so daß sich Praktiker und Theoretiker gegenseitig befruchten. „Es genügt nicht, wenn die Verfahrensvorschriften mechanisch beobachtet und angewandt werden. Der Richter darf nicht gezwungen sein, prozessuale Formvorschriften in Fällen zu befolgen, wo der erstrebte Zweck durch sie nicht erreichbar und vor allem nicht, wo dieser Zweck bereits anderweit erreicht worden ist. Die Gesetzauslegung soll keine philologische Tätigkeit und Paragraphenentzifferung, sondern sie soll eine Anpassung an die Forderungen des praktischen Lebens sein. Es gilt dies auch für die höchste Instanz, deren Entscheidungen Vorbilder der Rechtsfindung und Richtpunkte der Rechtsentwicklung sein sollen. Auch einem besonders wesentlichen Mangel unserer Rechtsprechung, der Verschleppung der Prozesse, wird man zuverlässiger durch eine im Einvernehmen mit den Anwälten erfolgende geschickte Prozeßleitung und durch die Gewährung der Möglichkeit, auf Verfahrensvorschriften zu verzichten, als durch Vermehrung dieser Vorschriften abhelfen.

Insoweit kann es keine Meinungsverschiedenheit geben, und wenn Industrie, Handel und Landwirtschaft diese Forderungen noch nicht ausdrücklich aufgestellt haben, so haben sie sie doch in dem Verlangen nach Sondergerichten und Einigungsämtern stillschweigend seit Jahren erhoben. Die Juristen sollen keine abgeschlossene Kaste bilden. Daher sollte die Justizreformfrage nicht als eine spezifisch juristische Frage angesehen werden. Es sollten sich vielmehr solche Juristen, die einen weiteren Gesichtskreis haben, mit führenden Persönlichkeiten anderer Berufsstände zusammenschließen, um die Bewegung, die sich garnicht aufhalten läßt, in ihrem Gange zu beschleunigen und damit die Rechtsprechung dem Volke wieder näher zu bringen, dem sie mit ihrem Abschluß von den anderen Wissenschaften und dem praktischen Leben zweifellos entfremdet worden ist. Es handelt sich zunächst darum, einen Zusammenschluß herbeizuführen, die öffentliche Meinung aufzuklären und damit dem Gesetzgeber wie den Organen der Rechtsprechung die Notwendigkeit der Methodenreform zum Bewußtsein zu bringen.

Unter den Unterzeichnern dieses Aufrufs finden wir u. a.: Landgerichtspräsident a. D. Barre-Bielefeld, Reichstagsabg. Frhr. v. Gamp-Massaunen, Hinsberg, Vorstand des Barmer Bankvereins, Geh. Reg. R. Prof. Dr. Duisberg-Elberfeld, Wirkl. Geh. R. Dr. Hamm, Exc., Bonn; Prof. Dr. Eugen Hartmann, Frankfurt a. M; Prof. Dr. Heilfron, Amtsgerichtsrat, Berlin; Dr. Julius Ofner, Hof- und Gerichtsadvokat M. d. R., Wien; Prof. Dr. Wilhelm Ostwald, Großbothen; Justizrat Dr. Schwering, Hamm; Prof. Dr. ing. Dr. A. Slaby, M. d. H., Charlottenburg; Justizrat Dr. Troll, München; Wiegand, Direktor im Schaaffhausenschen Bankverein, Düsseldorf — Gleichgesinnte Persönlichkeiten werden gebeten, sich diesem Aufruf anzuschließen und sich mit Herrn Oberlandesgerichtsrat Alfred Bozi in Hamm in W. in Verbindung zu setzen.

Vernünftige Anschauungen.

In einem Artikel „Christlich Soziales" befaßt sich der „Reichsbote" mit der durch die konservative Agitation aktuell gewordenen Bekämpfung der Sozialdemokratie. Er meint, es gebe zur Lösung dieser Frage vier Wege, den der staatlichen Gewalt oder der Ausnahmegesetzgebung, den Weg der sozialen Reform, drittens die innere Überwindung oder den parlamentarischen Sieg und viertens denjenigen der Mauserungstheorie. Vom christlich sozialen Standpunkt scheiden der erste und der vierte Weg von vornherein aus. Der „Reichsbote" gibt die Begründung hierfür in folgenden sehr vernünftigen Gedankengängen:

„Der Weg der Ausnahmegesetzgebung wäre ein pädagogischer Fehler, der vielleicht nie wieder gut zu machen ist. Es wäre ja denkbar, wenn sich eine Mehrheit im Reichstage für Ausnahmegesetze fände, daß dann die sozialdemokratischen Organisationen in ihrem Lebensnerv getroffen würden, aber was wäre praktisch erreicht, wenn auch die Formen der Organisation zerbrochen würden, wenn der sozialdemokratische Geist nicht getötet werden kann! Wir würden anstelle der Organisationen die Geheimbündelei und den Klubbismus züchten, und die unterirdische Minierarbeit ist bekanntlich gefährlicher als eine noch so turbulente Demonstrationspolitik auf der Oberfläche. Der Staat würde geradezu zum Sämann sozialdemokratischer Ideen werden, denn er würde im Großbetriebe Märtyrer züchten, und vor Märtyrerfrucht soll sich der Staat wohl hüten, das hat die Geschichte nur zu oft bewiesen. Ideen und Gesinnungen, und wären es die verrücktesten, sterben nicht in der Zuchthaus und Gefängniszelle, sie lassen sich nicht auf dem Scheiterhaufen verbrennen und können nicht durch Flintenkolben und Polizeisäbel aus den Köpfen getrieben werden, sondern unter dem Drucke und im Feuer der Trübsal entwickeln sie sich um so kräftiger. Wer nach Ausnahmegesetzen schreit, wenn die Sozialdemokratie innerhalb und außerhalb des Reichstages einen Anfall von Ruppigkeit und Blaukoller bekommt, beweist nur, daß er zum gesunden Sinn des Volkes kein Vertrauen hat. Die Prügeltaktik ist nie eine gute, und die Methode von „Flachsmann als Erzieher" hat noch nichts Ersprießliches geleistet. Gegenüber der Ruppigkeit der Sozialdemokratie muß der Staat und die Gesellschaft den Mut der Kaltblütigkeit bewahren. Die Herren werden sich schon austoben, wenn sie sich genug lächerlich gemacht haben. Die kollernden Sozialdemokraten muß man wie hysterische Weiber behandeln, über die man einfach zur Tagesordnung übergeht. Freilich, wenn die Sozialdemokratie zu offenbarer Gewalt greift, dann hat der Staat die Pflicht, mit aller Kraft zuzufassen. Aber für diese Fälle reichen unsere Gesetze vollkommen aus; höchstens würde ein schnelleres Tempo der Strafjustiz zu empfehlen sein. Wir stimmen deshalb den diesbezüglichen Darlegungen des Reichskanzlers vorbehaltlos zu und freuen uns über seine Erklärung, daß er dem Reichstage keine Ausnahmegesetze vorschlagen will.

Der letzte Weg ist für uns um deswillen nicht gangbar, weil bei der Sozialdemokratie die Mauserungstheorie überhaupt nicht zutreffen kann. Die Sozialdemokratie repräsentiert eine neue Religion, ein neues Wirtschafts- und Staatsprinzip. Mit der Sozialdemokratie ist es ungefähr so, als wie mit der Schlange, sie häutet sich wohl, aber sie bleibt doch Schlange.

Der Staat hat die Sozialdemokratie auf einem zweifachen Wege zu bekämpfen. Der erste Weg ist der, daß er alle Quellen verstopft, aus der die Sozialdemokratie gespeist wird. Wenn der Staat diese Arbeit verrichtet, dann hat er ein größeres Werk vollbracht, als wie einst Herkules beim Reinigen des Augiasstalles. Der zweite ist der Weg der sozialen Reform. Neuerdings wird ja immer wieder behauptet, alle soziale Reform komme schließlich nur der Sozialdemokratie zugute. Aber das ist ein rein oberflächliches Urteil, das die Geschichte noch gründlich revidieren wird, und die kommende Generation wird erst ernten, was die jetzige gesät hat. Wenn der Staat diese doppelte Pflicht erfüllt, dann hat er seine Schuldigkeit getan; was zu tun übrig bleibt, muß vom deutschen Volke selber getan werden."

Das sind Anschauungen, die wir zum größten Teil selber vertreten, denn wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß die Sozialdemokratie nicht durch Gewalt, wohl aber durch eine gesunde und gerechte Politik bekämpft werden könne. Schon die Ankündigung des Fürsten Bülow einer nur liberalisierenden Politik hat bei den Reichstagswahlen Wunder gewirkt. Wir freuen uns über die oben wiedergegebenen Anschauungen um so mehr, als sie in einem Blatt veröffentlicht werden, das sich noch vor kurzem als rabiatester und wildester Anhänger einer gewaltsamen Bekämpfung der Sozialdemokratie gezeigt hat.

Ein Seitenstück zum Fall der galizischen Dienstmagd Ciaston?

Das „Neustädter Wochenblatt", der Generalanzeiger für Stadt und Land im östlichen Holstein, erzählt ein merkwürdiges Begegnis, das sich in Neustadt zugetragen hat und an den Fall der acht Monate lang in Haft gehaltenen galizischen Dienstmagd Josefa Ciaston erinnert:

„Hofbesitzer Schanz hatte zehn russische Polen als Arbeiter im Dienst. Plötzlich, im Dezember 1909, kam, so berichtet das Blatt, vom Landrat die Order, Herr Schanz habe die Leute sofort zu entlassen. Dies geschah, die Russen wurden entlassen, die nötigen Papiere wurden ihnen eingehändigt. Am Morgen nach der Entlassung traf der jetzt pensionierte Polizeiwachtmeister K. die Russen auf dem Marktplatz und verhaftete sie. Der eine wurde dann entlassen, während seine beiden Leidensgenossen, Bednarz und Adamiak, in Haft blieben und volle drei Monate „gesessen" haben. Ein Teil des von den Arbeitern ersparten Geldes wurde zur Deckung der Haftkosten verbraucht. Auf eingelegte Beschwerde kam seitens des Neustädter Polizeiverwalters der Bescheid, beide seien russische Polen und sollten, da sie mit der russischen Polizei in Konflikt ständen, über die Grenze spediert werden; die Unterhandlungen mit den russischen Behörden seien aber regelmäßig sehr langwierig. Es fragt sich aber doch, ob zu einer Auslieferung wirklich ein ganzes Vierteljahr notwenig ist, wenn Verbrechen so klar zu Tage liegen, wie dies doch — als Grund zu der so prompten Verhaftung — anscheinend der Fall gewesen ist. Schließlich wurden beide forttransportiert, und nun — kam ein Nachspiel: Herr Schanz, der Arbeitgeber, erhielt, trotzdem er seine Leute ordnungsmäßig entlassen und mit den erforderlichen Papieren ausgerüstet hatte, zwei Rechnungen: die für Bednarz lautete über achtzig, die für Adamiak gar über hundertunddreißig Mark! Nachdem Herr Sch. gutwillig die erste bezahlt hatte, legte er Protest ein, doch der nützte ihm wenig, denn jetzt erhielt er Prozeßandrohung. Nach weiteren Protesten wurde Herrn Schanz mitgeteilt, daß die direkten Haftkosten — nebenbei: eine relativ geringe Summe, etwa 12 Mk. — für Adamiak gestrichen werden sollten. Daraufhin erklärte sich Herr Sch. mit den behördlichen Maßnahmen — des lieben Friedens halber — einverstanden, wenn die direkten Haftkosten auch für Bednarz gestrichen würden. Dies erfolgte, und so hat der Arbeitgeber, der völlig korrekt gehandelt hatte, für zwei seiner Arbeiter, die treu und gut gearbeitet haben,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319101229-10/fragment/page=0001

insgesamt etwa 130 Mk. bezahlt, — für Nichts und wieder Nichts!"

Das „Neustädter Wochenblatt" teilt noch mit, daß es sich an den dortigen Polizeiverwalter zwecks Information über die Gründe für die auffallende behördliche Maßnahme gewendet, aber die Antwort erhalten hatte, das seien Polizeisachen, über die er keine Auskunft erteilen könne."

Unruhen auf den Karolinen.

Nach einem von dem stellvertretenden Gouverneur von Deutsch Neu Guinea, Regierungsrat Dr. Oßwald aus Jap (Karolinen) eingetroffenen Telegramm, dessen Inhalt wir bereits gestern kurz mitteilen konnten, sind am 18 Oktober der Bezirksamtmann Regierungsrat Böder, Sekretär Brauckmann, Stationsbeamter Hollborn, Wegebautechniker Häfner und fünf eingeborene Bootsjungen auf Dschokadsch von Dschokadsch Leuten ermordet worden, die sich seitdem im Aufstand befinden. Der Bewegggrund scheint Unzufriedenheit mit Wegebauten gewesen zu sein. Die sogenannte Kolonie war bedroht und wurde mit treugebliebenen Eingeborenen verteidigt. Die Nachricht traf am 30. November mit dem Dampfer „Germania" in Rabaul ein. Der stellvertretende Gouverneur ging sofort mit neunzig Polizeisoldaten, dem Sekretär und dem Polizeimeister nach Ponape und fand alle übrigen Europäer wohlbehalten. Ernste Angriffe auf die Kolonie hatten und haben seit dem nicht stattgefunden. Am 13 Dezember trafen weitere siebzig Soldaten ein, am 19 Dezember S. M. S. „Cormoran". Die Zahl der Aufrührer beläuft sich auf zweihundert bis zweihundertfünfzig, sie haben angebl ch etwa neunzig Gewehre und andere Schußwaffen, wieviel Munition, ist unbekannt. Bisher herrscht übrigens in Ponape Ruhe und die Einwohnerschaft verhält sich zum größten Teile loyal.

Nach einem weiteren Telegramm ist inzwischen noch das Kriegsschiff „Planet" (Vermessungsschiff) von Neu Guinea nach Ponape abgegangen. Ferner haben der Kreuzer „Emden" und der kleine Kreuzer „Nürnberg" von der ostasiatischen Station Befehl erhalten, sich von Hongkong sofort nach Ponape zu begeben, um an der Bestrafung der schuldigen Eingeborenen und an der völligen Wiederherstellung der Ordnung auf dieser Karoleneninsel teilzunehmen. Die beiden Kreuzer dürften in etwa 8 Tagen am Schauplatz der Unruhen eintreffen.

Der auf so grausame Weise ums Leben gekommene Verwaltungschef der Ostkarolinen, Regierungsrat Böder, war ein seit vielen Jahren bewährter Beamter des Kolonialdienstes. Er war ursprünglich in Viktoria in Kamerun tätig, später wurde er Bezirksamtmann in Ostafrika. Als solcher hat er u. a. im Jahre 1905 den Aufstand der Jumben in dem südlich von Dar-es Salam gelegenen Gebiet in kurzer Zeit niedergeschlagen. Im Jahre 1909 trat er seinen neuen Posten in Ponape an. Der Ermordete gehörte dem Infanterieregiment 64 in Prenzlau als Hauptmann der Reserve an.

*

Das unbewohnte Innere der Insel Ponape war früher wohl von einigen selten begangenen Pfaden durchquert. Seit dem Taifun von 1907 waren auch diese durch den niederbrochenen Wald vielfach versperrt. Im Jahre 1908 wurde mit dem Aufhieb eines Weges von der Kolonie nach der Südküste quer durch die Insel begonnen. Die Arbeit wurde für kurze Zeit unterbrochen, alsbald aber wieder aufgenommen. Es wurden dann zum Teil mit einheimischen Eingeborenen, zum Teil mit den von Neuguinea gesandten Polizeisoldaten im ganzen etwa 35 Kilometer Wege gebaut. Der eine verbindet unter Überbrückung einer 200 Meter breiten Bucht die Kolonie mit der Insel Jokoits; der andere führt 25 Kilometer lang von der Kolonie über 400 Meter hohe Gebirgskämme nach der volkreichen Landschaft Kiti. Zurzeit ist auch eine Fernsprechverbindung zwischen dem Regierungssitz und Kiti hergestellt. Seit Oktober 1908 ist auch die Wohnung des Amtmanns mit der 560 Meter entfernten Kolonie telephonisch verbunden. Der Kanal zwischen Jokoits und der Hauptinsel wurde auf einer Strecke von rund 500 Metern erweitert und vertieft, um auch tiefer gehenden Booten die kürzere Verbindung mit der Westküste zu öffnen. Über den in der Nähe der Kolonie mündenden Fluß wurde anstelle des unsicheren, stets schadhaften Holzweges eine zweibogige Brücke aus Stein und Brettern gelegt.

*

Telegraphisch wird weiter gemeldet: Berlin, 27. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg." erläutert die Nachricht von der Ermordung von vier Regierungsbeamten und fünf Eingeborenen durch Darlegung der bisherigen Zustände auf der Ponape vorgelagerten kleinen Insel Dschokadsch oder Jokoz. Danach gelang es dem Gouverneur Dr. Hahl, nachdem die Karoleninseln im Jahre 1899 von Deutschland erworben worden waren, durch Verhandlungen mit den Eingeborenen friedliche Zustände auf Ponape herbeizuführen, das sich unter spanischer Herrschaft infolge immerwährender Kriegszustände befunden hatte. Da späterhin aber nicht selten Zwistigkeiten vorkamen, wurde zur Bestrafung der Eingeborenen mit Wegebauten vorgegangen. Diesen gegenüber verhielt sich ein Teil der Eingeborenen ablehnend, und es drohten wiederholt Unruhen, die im Jahre 1908 durch Entsendung eines Kriegsschiffs und von Polizeisoldaten, einige Male auch durch persönliche Verhandlungen des Bezirksamtmanns Böder mit den Häuptlingen verhindert wurden. Namentlich schien das Anlaufen des ostasiatischen Geschwaders im Juni einen nachhaltigen Eindruck auf die Eingeborenen hervorgerufen zu haben.

Nach der vorliegenden telegraphischen Meldung kann es sich nur um einen friedlichen Besuch des Bezirksamtmanns in Dschokadsch gehandelt haben, der jedenfalls ohne Mitnahme von Soldaten erfolgte. Es muß also ein heimtückischer Überfall durch Eingeborene erfolgt sein, die, wie oben schon erwähnt, mit der Fortführung der Wegebauten unzufrieden waren.

Politische Uebersicht.

Die Vorstellungen der deutschen Regierung in Lissabon richten sich, wie der „Köln. Zeitung" offiziös aus Berlin gemeldet wird, nicht gegen die Ausweisung des Jesuitenordens als solchen aus den portugiesischen Kolonien. Nach einem portugiesischen Gesetz sind alle Orden aus Portugal und seinen Besitzungen ausgeschlossen. Demgegenüber hat die deutsche Regierung die Interessen ihrer Staatsangehörigen dahin gewahrt, daß sie Portugal ersucht hat, bei der Auflösung der Jesuitenmission in portugiesischen Kolonien jede Verletzung deutschen Eigentums zu vermeiden und die Auflösung auch nicht so zu übereilen, daß dadurch materielle Interessen geschädigt werden. Wenn die Jesuiten sich entschließen, in der portugiesischen Kolonie auf die förmliche Gliederung als Orden zu verzichten, so wird sich vielleicht ein Weg finden, um die Fortsetzung ihrer Missionstätigkeit zu ermöglichen. Die deutsche Regierung hat in diesem Falle dem Orden gegenüber nicht mehr getan, als sie auch jedem Deutschen, der ihren Schutz anruft, tun muß und zu tun pflegt. Die Eigenschaft der Orden steht daher mit dem Verhalten der Regierung in keiner Verbindung.

Oesterreich-Ungarn. Die offiziöse „Pol. Korresp." schreibt: Wie wir vernehmen, hat Kaiser Franz Joseph dem Herzog von Avarna das Großkreuz des Leopoldordens verliehen. Der Herzog von Avarna, der bereits seit sieben Jahren italienischer Botschafter in Wien ist, hat während dieser Zeit gleich seinen Vorgängern, dem Grafen Nigra, im Sinne einer Vertiefung der erfreulicherweise zwischen unserer Monarchie und Italien bestehenden intimen Beziehungen gewirkt.

Frankreich. Die Tagung des französischen Parlaments ist am Sonnabend geschlossen worden, nachdem in der Kammer noch über die Kolonialschlappe im Wadaigebiet und im Senat über die Mißstände auf der ostasiatischen Westbahn debattiert worden war. Der Senat nahm eine Tagesordnung an, die der Regierung das Vertrauen aussprach. — In Lorient wurden drei Leute in dem Augenblick festgenommen, als sie Eisenbahnsignaldrähte in der Nähe von Quimper durchschnitten. Von den Tätern ist einer ein Zögling der Marinemaschinistenschule, ein anderer Arsenalarbeiter. — Versuche mit einem neuen Unterseebootsmotor werden bei Toulon unternommen, der sowohl an der Meeresoberfläche als auch unter Wasser benutzt werden kann. Der Motor beruht auf der Erfindung eines Marine-Ingenieurs und soll bei den Proben bereits sehr günstige Resultate ergeben haben.

Niederlande. Gegenüber tendenziösen Meldungen ausländischer Blätter wird hier halbamtlich mitgeteilt, daß der Entwurf der geplanten holländischen Küstenbefestigung allen Mächten bekannt gegeben worden sei und daß keine irgend welche Vorstellungen erhoben habe. Auch von England sei keinerlei Einspruch erfolgt und werde auch nicht erwartet. Die Vorlage gelangt im Januar vor das Parlament.

Portugal. Die provisorische Regierung Portugals fühlt das Bedürfnis, ihre unwürdige Maßregelung der Richter, die Franco freisprachen, zu rechtfertigen. Die portugiesische Gesandtschaft in Berlin teilt folgendes mit: Die Disziplinarmaßnahmen gegen die Richter des Lissaboner Appellgerichtshofes, die an dem Prozeß gegen den ehemaligen Ministerpräsidenten Joao Franco teilgenommen haben, sind veranlaßt worden durch die Haltung dieser Richter, welche die provisorische Regierung der Republik ausdrücklich als im Widerspruch zu dem Geist des neuen Regimes stehend betrachtet, wie er durch den nationalen Willen kundgegeben worden ist. Die provisorische Regierung hat nicht die geringste Absicht gehabt, die Unabhängigkeit der richterlichen Gewalt anzutasten, die sie im Gegenteil in ihrer ganzen Freiheit schützen will; sie will aber jede Einmischung der Politik in die Entscheidungen der Gerichte verhindern, ebenso wie sie vermeiden will, daß sich der Richterstand in die Politik mischt. — Dieser mißglückte Rechtfertigungsversuch macht das Übel nur noch schlimmer. Dazu kommt dann noch, daß nach Blättermeldungen das monarchistische Blatt „Correio da manha" in Lissabon wegen Beleidigung der Minister der Republik unter Anklage gestellt worden ist. Auch das ist dem Ansehen der provisorischen Regierung wenig förderlich. — Der Untersuchungsrichter hat gegen mehrere ehemalige Gouverneure und Administratoren des portugiesischen Credit foncier, unter ihnen die früheren Minister Plimentel Pinto und Antonio Cendido sowie mehrere ehemalige Senatoren und Deputierte Haftbefehle unterzeichnet. Die Angeschuldigten sind nach Hinterlegung von Kautionen auf freiem Fuße belassen worden. Die für Luciano Castro, der sich gleichfalls unter den Angeklagten befindet, festgesetzte Kaution beträgt zehn Millionen Francs, die von vier befreundeten Kapitalisten garantiert sind.

Türkei. In der türkischen Kammer kam es am Sonntag bei der Verhandlung über Nachtragskredite zur Bekämpfung der Cholera zu einem erregten Zwischenfall zwischen dem Minister des Innern und dem Präsidenten der Sanitätskommission, dem Jungtürken Ismet. Der Minister nannte Ismet einen Gauner, worauf dieser mit den Rufen: Unverschämtheit, Schuft erwiderte. Auch der Jungtürke Said beschimpfte den Minister. Schließlich entstand ein so heftiger Lärm, daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Infolgedessen entstanden Gerüchte von einer Demission des Ministers; authentischen Informationen zufolge war Talaat Bei auch entschlossen zu demissionieren, wurde jedoch vorläufig durch den Großwesir und ein flußreiche Parteimitglieder ersucht, davon Abstand zu nehmen. Für Dienstag war eine Konferenz des Jungtürkischen Komitees anberaumt worden, in welcher der Minister des Innern die Ausschließung Ismets, Saids und anderer Deputierter, die sich an den Lärmszenen beteiligten, verlangen wollte, sollte sein Antrag nicht durchgehen, beabsichtige er zu demissionieren. — Beduinen haben neuerdings Maan im Wilayet Hedschas angegriffen, sind jedoch durch Truppen vertrieben worden. Nach Maan wurden fünf Bataillone entsandt. Die Hedschasbahn ist nunmehr bis Medina frei. — „La Turquie" berichtet über einen Kampf mit Drusen bei Kerak, bei dem die Drusen unter großen Verlusten geflohen seien.

Bulgarien. Der frühere bulgarische Minister Pajakoff erlitt, als er am Dienstag das Sobranjegebäude betrat, um Erklärungen zu dem Antrag abzugeben, die früheren Minister Petrow, Gadsff, Pajakoff und in den Anklagezustand zu versetzen, einen Schlaganfall, dem er sofort erlag. — Aus der Kanzlei der türkischen Gesandtschaft in Sofia sind sehr wichtige Geheimdokumente gestohlen worden. Die Diebe haben besonders nach Dokumenten betreffend die Haltung Rumäniens im Falle eines türkisch bulgarischen Konflikts geforscht.

Englisch-Indien. In dem sogenannten Nasik-Verschwörungsprozeß, der am 15 September d. J. begonnen hat, ist am Sonnabend in Bombay das Urteil gefällt worden. Acht Angeklagte wurden freigesprochen, 26 andere zu Gefängnisstrafen von verschiedener Dauer. Savarkar zur Deportation auf Lebenszeit und zur Einziehung seines Vermögens verurteilt. Die Frage der Auslieferung Savarkars zwischen Frankreich England schwebt bekanntlich augenblicklich vor dem Schiedsgericht in Haag.

Mittelamerika. Haiti und San Domingo bekriegen sich. Infolge eines Grenzstreites sandten San Domingo und Haiti Truppen an die Grenze. Am Sonntag kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Truppenabteilungen der beiden Mächte, bei dem mehrere Mann gefallen sind. — Wer die Zustände dieser Regierungsstaaten kennt, insbesondere die jämmerliche Verpflegung der schwarzen Soldateska, muß sich wundern, daß überhaupt die Gewehre losgegangen sind und noch mehr darüber, daß gar einige Schüsse getroffen haben.

Deutschland.

Berlin, 28. Dez. Der Ober Zeremonienmeister, Oberhof- und Hausmarschall Graf A. Eulenburg läßt eine Hofanfage zu der Neujahrs Gratulations-Defilie cour ergehen. — Während der Weihnachtstage besuchte die Kaiserin auch zwei am 19. Dezember bei einer Benzinexplosion im Neuen Palais verletzte Kutscher im Josephs-Krankenhaus in Potsdam. Bereits am heiligen Abend war aus dem Neuen Palais ein reizend geschmücktes Christbäumchen den Kranken übebracht worden.

— (Über die Weihnachtsfeier des Kronprinzenpaares) wird noch berichtet: Sonnabend nachmittag veranstaltete der englische Resident in Jaipur eine Weihnachtsfeier, an der der Kronprinz, der Maharadscha, die eingeborenen Würdenträger und die gesamte europäische Kolonie teilnahmen. Der Maharadscha überreichte dem Kronprinzen unter dem Weihnachtsbaum sein Porträt in einem kostbaren Rahmen. — Bei der Tigerjagd am Sonnabend erlegte der Kronprinz seinen ersten Tiger. — Gestern besuchte der Kronprinz das Observatorium in Jaipur und besichtigte später die eingeborenen Truppen. Nachdem der Kronprinz Gelegenheit gehabt hat, zwei der wichtigsten Einzelstaaten Indiens zu besuchen und sich mit deren Verhältnissen vertraut zu machen, beabsichtigte er, gestern abend 11 Uhr die Weiterreise nach Agra anzutreten. — Die Kronprinzessin, die am Donnerstag in Luxor eingetroffen war, machte Sonnabend einen Ausflug nach El Bahr, worauf dann die Abreise nach Assuan erfolgte.

— (Der „letzerische" Prinz Max von Sachsen) ist, wie schon gestern gemeldet, in Rom eingetroffen und dort im internationalen Institut der Dominikaner abgestiegen. Bald nach seiner Ankunft im Vatikan hat Prinz Max von Sachsen der „Köln. Volksztg." zufolge eine ihm vorgelegte Erklärung angenommen und unterschrieben. Der Prinz hatte dem Vatikan bereits vor einigen Tagen aus freier Entschließung angezeigt, daß er dorthin kommen werde.

— (Zum Bevollmächtigten des Bundesrats) ist vom Senat der Freien Hansestadt Bremen Bürgermeister Dr. Marcus ernannt worden.

— (Kaiserliche Marine.) Der Transport der von S. M. S. „Planet" abgelösten Besatzung hat mit dem R. P. D. „Prinz Sigismund" am 17. Dez. von Rabaul (Neu Pommern) aus die Heimreise angetreten, ist am 26 Dezember in Sydney eingetroffen und setzt am 31. Dezember mit dem R. P. D. „Zieten" die Reise nach Melbourne fort. Transportführer ist Korvettenkapitän Dominik. Der R. P. D. „Bützow" ist mit dem Transport der vom Kreuzergeschwader abgelösten Offiziere und Mannschaften auf der Heimreise am 25 Dezember in Neapel eingetroffen und hat am 26. Dezember die Reise nach Genua fortgesetzt. S. M. S. „Planet" ist am 6 Dezember in Rabaul eingetroffen. Korvettenkapitän Habenicht hat am 17. Dezember das Kommando übernommen. S. M. S. „Cormoran" ist am 13 Dezember in Rabaul eingetroffen, am 15. Dezember von dort in See gegangen und am 19. Dezember in Ponape eingetroffen.

Luftschiffahrt.

Auf der Suche nach Grace.

Aus London, 24 Dezember, wird gemeldet: Bis zum Abend hatte man immer noch keine Nachricht von dem kühnen Aviatiker Graham Grace, doch hat man die Hoff-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319101229-10/fragment/page=0002

nung immer noch nicht aufgegeben, daß er auf einem kleinen Fischerboot Unterkunft gefunden hat. Die Leitung der Königlichen Marine hat Befehl gegeben, die Suche nach Grace zu beschleunigen. Sie selbst hat drei Schiffsabteilungen auf die Nordsee entsendet, die nach dem Aviatiker Ausschau halten sollen.

Aus Brüssel, 27. Dezember, meldet der Telegraph: Nach der Meldung eines belgischen Lotsen sind in der Nordsee in einer Masse von verwickelten Drähten und schwimmenden Holzsparren die Ueberbleibsel von Grace gesichtet worden.

Bei einem Passagierflug von Rathenow nach Döberitz erzielte Leutnant Walter Mackenthun vom 5. lothringischen Infanterie-Regiment Nr. 144 (Metz), kommandiert zum Fliegerkommando der Versuchs-Abteilung, die größte Geschwindigkeit, die bisher in Deutschland mit einem Flugzeug und Passagier erreicht worden ist. Die Flugzeit Exerzierplatz Rathenow — Fliegerhallen Döberitz betrug 22 Minuten, so daß sich eine Stundengeschwindigkeit von 120 Kilometer ergibt. Die Windverhältnisse waren sehr schwierig, da der Rückenwind von 8—10 Sekunden-Meter stark böig war. Dem Flug war die Lösung von taktischen Aufgaben zugrunde gelegt.

Vermischtes.

* (200jähriges Kirchenjubiläum.) Die lutherische Sankt Petri Kirche zu Petersburg beging am Sonntag die Feier ihres 200jährigen Bestehens durch einen Festgottesdienst, dem die Großfürstin Konstantin, der deutsche Botschafter Graf Pourtalès mit Gemahlin, das Personal der Botschaft und die Mitglieder der deutschen Kolonie beiwohnten. — Von der Kaiserin-Witwe von Rußland ist dem Präsidenten des Kirchenrates aus diesem Anlasse nachstehendes Telegramm zugegangen: „Ich beglückwünsche die lutherische Sankt Petri-Gemeinde zu ihrem 200jährigen Bestehen von ganzer Seele und wünsche ihr ferneres Gedeihen und vollen Erfolg ihrer so nutzbringenden, wohltätig aufklärenden Tätigkeit. Ich bedaure, daß ich der Möglichkeit beraubt bin, dem Festakt persönlich beizuwohnen". — Auch der russische Ministerpräsident Stolypin sowie der Unterrichtsminister sandten Glückwunschtelegramme. — Der Kaiser von Rußland richtete an den Ministerpräsidenten Stolypin folgendes Telegramm: „Ich danke dem Kirchenrat und der Gemeinde der Petri Kirche herzlich für ihre Gebete und für den Ausdruck ihrer Gefühle. Die langjährige ausdauernde Arbeit der Gemeindemitglieder hat eine lobenswerte Organisation der Schulen und der Wohltätigkeitsanstalten der Petri Kirche erzielt. Ich wünsche der Kirche und ihren Anstalten ein ferneres Gedeihen und zweifle nicht, daß das unveränderlich von der Höhe des Thrones ausgesprochene Wohlwollen die Gemeindemitglieder zu noch größerer Arbeit zum Wohle des Vaterlandes anspornen wird".

* (Die Mörder von Houndsditch.) Der Londoner Polizei scheint es gelungen zu sein, der Mörder der Polizisten in Houndsditch habhaft zu werden. Vor dem Guildhall-Polizeigericht wurden am Sonnabend drei Männer vorgeführt, die in dem Hause 59 Grobe Street bei der Commercial Road im Londoner Ostend, in welchem einer der Täter seiner Schußwunde erlag, verhaftet worden waren. Dieselben sind der dreißigjährige Ingenieur Osew Federow, weiter Jakob Peters und der Maler Georg Dubow, die beiden letzten 24 Jahre alt. Alle drei sind Ausländer, schmächtig und schäbig gekleidet. Dieselben wurden des Mordes der drei Polizisten und des versuchten Einbruchs in den Juwelierladen angeklagt. Ein Zeuge, Isaac Levy, Geschäftsführer eines Tabakladens, erklärte, daß er in der fraglichen Nacht, kurz nachdem die Revolverschüsse ertönten, die beiden Angeklagten Peters und Dubow von den Exange Buildings in Houndsditch hereinstürzen sah. Sie stützten einen dritten Mann, den sie zwischen sich führten. Als Levy ihnen entgegenkam, richteten sie ihre Revolver auf ihn und riefen ihm zu, nicht zu folgen. Levy rekognoszierte Peters und Dubow aufs bestimmteste als die beiden, welche ihre Revolver auf ihn richteten; außer dem dritten Mann, so bekundete er, den sie unter den Armen mitschleppten und der betäubt schien, sei auch eine Frau mit ihnen gelaufen. Der Vorsitzende vertagte hierauf die Verhandlung auf nächsten Donnerstag, wo auch gegen die beiden verhafteten Frauen verhandelt werden soll. Sämtliche Angeklagte wurden in Untersuchungshaft behalten.

* (Das Opfer eines schrecklichen Unglücksfalls) wurde der Bootsmann Willy Chimonick. Ch. war auf dem Kahn des Schiffseigners Mertins, der gegenwärtig mit seinem Fahrzeug bei Stralau vor Anker liegt, tätig. Als er Freitag abend den Kahn am Ufer festlegen wollte, geriet er unglücklicherweise mit dem rechten Fuß in die Schlinge der Drahtseilschleife. Plötzlich wurde die Schlinge fest zugezogen und der Fuß wurde dem Bedauernswerten am Knöchel glatt abgeschnitten. Ch. wurde sofort nach dem Krankenhaus gebracht.

* (Eine verhängnisvolle Schlittenpartie.) Bei einer Schlittenfahrt in Kufstein stürzte der Schlitten des Großhändlers Schroll wegen Scheuwerdens der Pferde um. Die Insassen wurden aus dem Schlitten geschleudert, die Frau des Großhändlers war sofort tot, während seine Nichte lebensgefährlich verletzt wurde. Schroll selbst kam mit leichten Verletzungen davon.

*(Der Mörder des Ehepaares Hirschi in Bern verhaftet.) Am Weihnachtsabend wurde in Bern (nicht, wie gestern irrtümlich berichtet, in Berlin) ein älteres Ehepaar namens Hirschi ermordet. Unter dem Verdacht, diesen Doppelmord an den Eheleuten verübt zu haben, wurde der 21jährige Zementarbeiter Niederhäuser verhaftet. Er ist überführt, die Nacht vor dem Verbrechen in der Wohnung Hirschis verbracht zu haben. Bei ihm wurde eine Uhr mit dem Namen der Frau Hirschi sowie Schmucksachen vorgefunden.

* (Unterstützung für die Angehörigen ertrunkener Seeleute.) Die Rederei Rob. M. Sloman jr. in Hamburg hat dem Seemannsamte 60000 Mark überwiesen, die zur Unterstützung der Angehörigen der im letzten Sturm verlorenen Kompagnie-Dampfer „Palermo", „Savona" und „Genua" verwendet werden sollen. Außerdem erhalten die Hinterbliebenen eine Rente von der Seeberufsgenossenschaft.

* (Die Einwohnerzahl des Großherzogtums Baden.) Das Großherzogtum Baden hat nach der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 2140605 Einwohner gegen 2010728 am 1. Dezember 1905.

Reklameteil.

Mancher eifert gegen zu starken und deshalb aufregenden Tee und hat es doch in der Hand, ihn ganz nach Belieben zu bereiten. Wer sich nach dem jedem Paket **Meßmer's Tee** beigefügten Rezept richtet, bekommt ein feines und wohlschmeckendes Getränk, das auch die von Ärzten betonten **hygienischen Vorteile des Tees** wohltätig empfinden läßt.

Anzeigen für Merseburg.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familiennachrichten.

Dank.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtigster Teilnahme beim so plötzlichen Hinscheiden meines unvergesslichen Gatten, unseres guten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels,

Emil Seidel

sagen wir allen Freunden und Bekannten von nah und fern unsern tiefgefühltesten Dank.

Merseburg, den 25. Dezember 1910

Clara verw. Seidel u. Kinder
nebst Angehörige.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme und die überreichen Kranzspenden beim Begräbnis unseres teuren Entschlafenen sagen hierdurch herzlichen Dank.

Familien
Kowalewsky, Oeltzner und Bauer.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden der Witwe

Susanna Quente

sagen aufrichtigen Dank.

Familien **Quente**

Venenien, den 28. Dez. 1910.

Schöne Stube

für einzelne Person zum 1. Januar 1911 zu beziehen. Ob. Burgstr. 13.

I. Etage

zu vermieten und 1. April 1911 zu beziehen. Zu erfragen Weiße Mauer 7, Hof.

Zu verm. z. 1. 4. 11 oder spät. 5—6 Zimm. m. reichl. Nebengel. Näh. d. d. Exp.

Mittlere Wohnung,

Markt, Gotthardtstr., Ritterstr. 2c. bevorzugt, zu mieten **gesucht**. Offerten unter **H H 1** an die Exped. d. Bl.

Ein besseres möbliertes Zimmer evtl. mit Schlaf, immer wird baldigst gewünscht. Offerten mit Preis unter **„Möbliert"** an die Exped. d. Blattes erbeten.

Genossenschaft freiw. Krankenpfleger im Kriege
vom Roten Kreuz

Montag den 9. Januar 1911, abends 8 Uhr,

Unterhaltungs-Abend

im „Tivoli" für die Zwecke des Roten Kreuzes

Orchestersätze der hies. Stadtkapelle. Chorgesänge des Seminarchors. Lieder für Sopran. Duette. Dichtungen von Fr. Fischer. Festspiel: „Die Sanitätskolonne" v. P. Ludwig.

Sperrsitz 2 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 0,50 Mk. im Vorverkauf in den Zigarrengeschäften der Herren Frahnert und Fuchs, Ritterstraße.

Düsseldorfer Punsche

vom Königl. Preuss. Hofl. **Pet. Weinbeck**, sowie

Rum, Cognac und Arac

in verschiedenen Preislagen,

Rot- und Weissweine

empfiehlt

Carl Brendel vorm. Gebr. Schwarz.

In bester Geschäftslage

Markt 33

ist ein Laden mit Kontor sofort oder später zu vermieten.

Paul Ehlert.

Ein Paar Ackerpferde

sind zu verkaufen. Reipisch 3.

Frische Gänse und große starke Waldhasen

sind wieder eingetroffen.

M. Grunow.

Prüfung
Entwirrung
Ordnen

verwickelter Geschäftsverhältnisse, vernachlässigter Buchführungen

Konkursverhütung

durch außergerichtlichen Vergleich.

Merseburg, Entenplan 3, hochpart.

Deutsch, Richtigsprechen u. -schreiben, Aufsatz, Schönschreiben, Rechnen, Rundschrift; monatlich 10 Mark. **Entenplan 3**, hochp.

Wieder eingetroffen!

Spezial-Wegekarte
für die
Umgebung von Merseburg
à Stück 25 Pf.

Neue Sächs.-thüringische Wegekarte,

für Touristen, Radfahrer und Automobilisten vorzüglich geeignet,
à Stück 75 Pf.,
empfiehlt

Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg.

Lewin's Handelsschule
Merseburg, Entenplan 3.

Kontoristen-Kurse

für Damen und Herren zur vollständigen Ausbildung für das Kontor (Viertel-, Halbjahrs- und Jahreskurse), sowie Tages- und Abendkurse zur Ausbildung in

Buchführung für alle Branchen, **Kontorarbeiten, Stenographie, Maschinenschreiben, Lackschrift, Schönschrift, Sprachen** usw. beginnen **täglich.**

Näheres im Bureau der Anstalt oder durch Prospekte.

Neubeginn
grosser und kleiner Kurse
3. Januar 1911.

Ia. Referenzen. Prospekte frei.

Glückwunsch-Karten

mit Nameneindruck empfehlen in sauberer Ausführung bei schnellster Lieferung

Gebr. Ulbricht,
Buchdruckerei
Burgstraße 8.

Donnerstag
fr. hausschlachtene Wurst.
Bielig, Lindenstraße 15.

Heute
Schlachtefest.
H. Huffziger, Hallesche Str. 78.

Biber-Boa

vom Casino bis zum Kriegerdenkmal verloren. Abzugeben gegen Belohnung **Georgstrasse 3.**

Der alljährlich nur einmal stattfindende grosse

Räumungs-Ausverkauf

beginnt am Montag den 2. Januar 1910

und bietet in allen Abteilungen selten günstige Kaufgelegenheiten.

Geschäftshaus Otto Dobkowitz, Merseburg, 11 Entenplan 11.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319101229-10/fragment/page=0003

Ein gutes Mittel gegen
aufgesprungene Hände
ist
Obermeyers Herba-Seife.
Herr Ernst Loeb, Nauheim schreibt:
„Teile Ihnen mit, daß ich Ihre Herba-Seife bei aufgesprungenen Händen mit sehr gutem Erfolg angewandt habe."
Obermeyers Herba Seife zu haben in allen Apoth., Drog. u. Parfüm. a Stck 50 Pf., 80% stärkeres Präparat Mk. 1,—

Miets-Verträge
wieder vorrätig.
Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Oelgrube.

Schönheit verleiht schnell u. sicher Guthmanns echte **Cosmos-Seife**
Hochfein parfümiert.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Stück 25 Pf.
Placate an den Verkaufsstellen.

Briketts,
Presssteine,
böhmische Kohle,
Steinkohle,
Anthracit,
westfälischen Zentral-Heizungs-Koks,
Gas-Koks,
Blasen-Koks,
Brennholz,
Kohlenzünder,
Petroleum.
Eduard Klauss
Merseburg. Fernruf 27.

Kleiner Geldschrank, Pelz für Fuhrleute, Sofa, Vertikow
billig zu verkaufen Oelgrube 7.

Empfehle
prima Mastrindfleisch, Schweinefleisch, Schmeer und fettes Fleisch und frische Salzknochen
Baumann, Gotthardtstr. 27.

Geschirrführer-Verein
hält Sonnabend den 31. Dezember von abends 8 Uhr seinen
Silvesterball
mit Christbaum-Verlosung
im „Thüringer Hofe" hierselbst ab.
Dazu ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Städtische Sparkasse Merseburg.
Die Verzinsung der Einlagen — zum Zinsfuß von 3 1/3 %, — beginnt mit dem Tage nach der Einzahlung und endigt mit dem Tage vor der Rückzahlung. Die Rückzahlung erfolgt auch ohne Kündigung soweit dies der Barbestand der Sparkasse gestattet.
Merseburg, den 27. Dezember 1910.
Der Vorstand der städtischen Sparkasse.

Unser Geschäftslokal bleibt
Sonnabend den 31. Dezember a. c.,
von 11 Uhr vormittags ab
geschlossen.
Vorschuss-Verein zu Merseburg
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
E. Hartung. H. Peters. Rauch.

Innung der Baugewerke des Kreises Merseburg.
Die Kranken- und Sterbekasse der Baugewerke-Innung des Kreises Merseburg tritt am 1. Januar 1911 in Kraft.
Als Geschäftsstunden, insbesondere für An- und Abmeldungen sind die Stunden von 11—12 Uhr vormittags festgesetzt.
Das Geschäftslokal ist das Kontor des Unterzeichneten, Preußerstraße 22.
I. A.: **Günther,** Obermeister.

Hallescher Bankverein
von Kulisch, Kaempf & Co.
Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Halle a. S. — Weissenfels a. S. — Gera.
Commandite Naumburg a. S.
Aktienkapital Mk. 15 000 000. Reserven Mk. 4 000 000.
Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Annahme von Geldern gegen gute Verzinsung.
Scheckverkehr.
Kreditbriefe auf ausländische Plätze.
An- und Verkauf von Effekten.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Stahlkammern.
Zahlstelle des K. K. Postsparkassen-Amts Wien.
Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.
Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Baumann's weltberühmte Nähmaschinen
für Familiengebrauch und Handwerker sind unstreitig die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Wäschestopfen und zur modernen Kunststickerei.
Ich empfehle dieselben zu billigsten Preisen, auch gegen Abzahlung.
Reelle Garantie. Unterricht gratis.
Schmidt'sche Waschmaschinen, Dampf-Waschmaschinen
neuester Konstruktion.
Wringmaschinen mit prima Gummiwalzen.
Neue Bezüge auf alte Wringmaschinen sofort.
H. Baar, Merseburg, Markt 3,
Nähmaschinen-Handlung. Reparatur-Werkstatt.

Autogenes Schweissen u. Schneiden
von Schmiedeeisen, Gußeisen, Stahl, Kupfer, Aluminium usw. führt aus
Gr. Sixtstr. 6. Schrader — Bölsche, Telefon 280.
Schlosserei.

Neujahrs-Karten
in jeder Preislage. Größte Auswahl.
E. Berndt, Schmale Str.

Gesang-Verein
„Iris"
hält Sonnabend den 31. Dezember, von abends 8 Uhr an seinen
Silvester-Ball
bei vollbesetztem Orchester verbunden mit Christbaum-Verlosung
im „Casino"
ab. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

Kindervorstellung
Auf allgemeines Verlangen haben wir uns entschlossen, Freitag den 30. Dez. nachmittags 4 Uhr im „Tivoli" das Weihnachtsmärchen
Der Lebensquell im Rizenheim
noch einmal aufzuführen
M.-G.-V. „Flora".

Reichskrone.
Täglich von abends 7 Uhr ab
große Konzerte
der altbayrischen Musik-, Gesang- und Tanztruppe „Fidele Münchner".
3 Damen. 3 Herren.
Um gütigen Zuspruch bittet
A. Werner.

Zum alten Dessauer
Donnerstag **Schlachtfest.**

Witwer, 42 Jahre, Professionist, sucht Bekanntschaft. Arbeiter Witwe ohne Anhang bevorzugt, evtl. Wirtschaft, zwecks späterer Heirat. Off. unter A 100 postl. Merseburg.

Tüchtige
Dreher
für genaue Reparaturarbeiten,
geübte Holzdreher
(Modelltischler) baldigst gesucht. Offerten mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an
Carl Zeiss, Jena.

Schmiede-Lehrling
sucht zu Ostern
Ferd. Engel, Schmiedemeister.

Einen Lehrling
sucht zu Ostern
Oskar Klappenbach, Lindenstr 8

Einen Lehrling
sucht zu Ostern
P. Müller, Böttchermstr., Schmale Str. 12.

Mehrere
Putzarbeiterinnen,
welche flott und chic garnieren können, nicht bei hohem Gehalt und dauernder Stellung
Berliner Konfektionshaus.
Gotthardtstr. 25.

Suche per 10. Jan. oder 1. Februar ein
Dienstmädchen vom Lande.
J. Jacobowitz, Entenplan 9.

Ein tüchtiges Mädchen
sucht zum 1. Januar
Frau Klappenbach, Lindenstr. 8.

Junge Aufwartung
zu Neujahr event. sofort gesucht
Frau Hedler, Gr. Ritterstr. 88 Sinterh.

Aufwartung
sofort oder 1. Januar gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319101229-10/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 304. **Donnerstag den 29. Dezember 1910.** **37. Jahrg.**

Für das beginnende 1. Quartal werden noch Bestellungen auf unsern

„Merseburger Correspondent“

und das

„Tageblatt für Mücheln und Umgegend“

von allen Postanstalten und Briefträgern, sowie unseren Austrägern entgegen genommen.

Deutschland.

— (Weihnachtsamnestie in Sachsen.) König Friedrich August hat aus Anlaß des Weihnachtsfestes 28 Strafgefangene begnadigt.

— (Konferenz der Oberpräsidenten.) Die Jahreskonferenz der preußischen Oberpräsidenten findet am 5. Januar im Ministerium des Innern zu Berlin statt.

— (Staatsminister a. D. v. Moltke,) der frühere Oberpräsident von Ostpreußen, hat, der „Tils. Ztg.“ zufolge, die ihm von der konservativen Partei im Wahlkreise Tilsit-Niederung angebotene Kandidatur für die nächste Reichstagswahl angenommen. Die Konservativen und Agrarier greifen in ihrer Angst zu dieser Schlagerkandidatur, obgleich Herr v. Moltke erklärt hat, daß er im Falle seiner Wahl der Reichspartei beitreten wird.

— (Der Großgrundbesitz) verödet Dorf und Kleinstadt. Am deutlichsten kann man diese Erscheinung in Pommern beobachten, dem Dorado des Feudalbesitzes. Hier haben schon frühere Volkszählungen ein ungünstiges Ergebnis für die Landstädtchen ergeben; die Volkszählung am 1. Dezember d. J. ist nicht anders ausgefallen. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen haben an Bevölkerungszahl abgenommen: Anklam (344), Demmin (etwa 550), Kallies (257), Wolgast (239), Altdamm (168), Kammin (139), Pölitz (etwa 100), unter 100 Personen die Orte: Heringsdorf, Zingst, Nörenberg, Wollin, Ueckermünde. Bei vielen anderen Städten ist die Zunahme der Bevölkerung kaum nennenswert. — Im Hauptsitz des Junkertums ist eben jeder wirtschaftliche Fortschritt, namentlich auf industriellem Gebiete, unmöglich. Daher erklärt sich dieser beständige Rückgang oder der Stillstand der Einwohnerzahlen pommerscher Klein- und Landstädte mit Leichtigkeit. Schafft leistungsfähige Dörfer mit Mittel und Kleingütern, befriedigt den Landhunger der Landarbeiter und Tagelöhner, treibt innere Kolonisation — dann wird auch in den Städten sich ein blühendes Leben entwickeln! Jetzt sind sie, umgeben von riesigen Gutskomplexen, dem Siechtum geweiht.

— (Die gesteigerte Lesesucht.) Der neueste Erlaß des Erzbischöflichen Ordinariats in Bamberg richtet sich zwar nach seinem Rubrum nur auf die Volksbibliotheken, er enthält aber, wie der „Fränk. Kur.“ schreibt, eingangs eine sehr allgemeine Bestimmung; diese lautet: „Die gesteigerte Lesesucht einerseits wie die unübersehbare Hochflut glaubens- und sittenloser Preßerzeugnisse andererseits machen es dem Seelsorgerklerus zur Pflicht, die Lektüre seiner Gemeindeangehörigen nach Möglichkeit zu überwachen (!!) und die Verbreitung der auf dem Boden der christlichen Weltanschauung stehenden Literatur und Presse nach Kräften zu fördern.“

— (Beschlagnahme polnischer Gebetbücher.) In Myslowitz sind über tausend Stück polnisch katholischer Gebetbücher auf dem Güterbahnhof beschlagnahmt worden. Die Sendung kam aus Krakau und war für Berlin bestimmt. Der Wert dürfte sich, der „Bresl. Ztg.“ zufolge, auf mehrere Tausend Mark belaufen, da die Gebetbücher elegant ausgestattet sind. Die Einbanddecke besteht aus Elfenbein und ist mit dem polnischen Wappen verziert. Außerdem trägt sie die Inschrift: Gott erlöse Polen.

— (Bureaukratismus.) Aus Thüringen wird uns geschrieben: Wie sehr der Geschäftsgang unserer Behörden noch unter dem Bureaukratismus leidet, beweist wieder einmal folgender Vorgang an einem Amtsgericht in einer größeren Stadt Thüringens. Ein bei dieser Behörde beschäftigter Bureaubeamter ersucht dieselbe um Erlaß von Gerichtskosten, die er infolge eines Strafverfahrens zu tragen hat. Zur Erörterung der persönlichen Verhältnisse des Gesuchstellers, also ihres eigenen Angestellten, wird das Bittschreiben von dem Amtsgericht an den Gemeindevorstand weitergereicht, der sich dabei über die Familien-, Vermögens- und Erwerbsverhältnisse, über die Bedürftigkeit und Würdigkeit des Nachsuchenden äußern soll. Nach Feststellung wurde schließlich auch von dem Gemeindevorstand erörtert, was für einen Gehalt der Gesuchsteller von seiner vorgesetzten Behörde bezieht. Nun erst konnte das Amtsgericht, nachdem es über die ihm unbekannten (!!) Tatsachen unterrichtet war, dem Gesuche näher treten. — Daß solche Paradoxien im Geschäftsgang der Behörden nichts Ungewöhnliches an sich haben, beweist, daß von seiten des Gemeindevorstandes ein recht ausführlicher Bericht über die Persönlichkeit des Gesuchstellers gemacht worden ist.

Volkswirtschaftliches.

)(Den Mißerfolg der Zündholzsteuer legt auch die „Köln. Ztg.“ in einem Leitartikel dar, einen Mißerfolg in steuerlicher wie volkswirtschaftlicher Beziehung. Für den Mißerfolg sei nicht nur die Steuer selbst verantwortlich, sondern auch die Liederlichkeit, mit der sie ausgearbeitet worden sei. Verworfen wird der von den Fabrikanten gemachte Vorschlag einer Besteuerung der Taschenfeuerzeuge, Gasanzünder usw. Das hieße den Teufel durch Beelzebub austreiben. Wenn man eine unsoziale Steuer beschlossen habe, so mache man ein solches Verfahren nicht dadurch besser, daß man die Mängel durch eine neue unsoziale Steuer zu beseitigen suche, die eine aufblühende Industrie schwer träfe. Verworfen wird von der „Köln. Ztg.“ auch der Monopolplan in jeder Gestalt und zum Schluß mit Energie die gänzliche Beseitigung der Zündholzsteuer empfohlen. Sie schädige nicht nur Produzenten und Arbeiter, sie belaste auch die ärmeren Klassen ungleich stärker als die reichern, sie verbittere durch ihre Kleinigkeit die Massen und bringe schließlich dem Reiche kaum die Hälfte der veranschlagten Summe.

)(Gegen die Latifundienwirtschaft. Im Preußischen Landwirtschaftsministerium ist — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ hört — eine Petition des Schlesischen Bauernvereins eingegangen, die über 550 Unterschriften trägt und sich gegen die angeblichen Absichten der Regierung wendet, fiskalische, in der Moschener Gegend (im Kreise Neustadt O.-S.) belegene Güter und die Schelitzer königlichen Forsten gegen Liegenschaften umzutauschen, die der Großgrundbesitzer Graf v. Tiele-Winckler unlängst im Groß-Strehlitzer und Lublinitzer Kreise erworben hat. Graf v. Tiele-Winckler wünscht diesen Tausch, um seine Besitzungen im Kreise Neustadt zu vereinigen und zu arrondieren. Die Petition ist der Ausfluß einer tiefgehenden Beunruhigung in den bäuerlichen Kreisen von ganz Oberschlesien und wird voraussichtlich auch im Preußischen Landtage Gegenstand der Behandlung sein. Als Vorsitzender des Schlesischen Bauernvereins ist u. a. der Reichstagsabgeordnete Graf v. Oppersdorff von seinen engeren Landsleuten angegangen worden, ihre Sache im Herrenhause zu vertreten, dessen erbliches Mitglied er ist. Graf v. Oppersdorff wird als Tiele Wincklers Nachbar und selbst Großgrundbesitzer vielleicht ganz andere Gefühle in der beregten Frage hegen. Man darf daher gespannt darauf sein, wie er sich in Verbindung mit diesem Vorstoß gegen die drohende, wirtschaftliche und politische Übermacht eines seiner Standesgenossen verhalten wird.

)(In Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze gegen den unlauteren Wettbewerb hatten die badischen Bezirksämter sogenannte Restertage, billige Wochen, Ausnahmetage usw den Saison- und Inventurausverkäufen gleichgestellt. Nachdem mehrere Bestrafungen erfolgt waren und verschiedene Prozesse sich entsponnen hatten, richtete der „Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser“ eine Eingabe an das badische Ministerium des Innern, dieses möge die Bezirksämter veranlassen, jene Bestimmungen aufzuheben, da sie nach den Erklärungen des Bundesratsvertreters im Reichstage dem Gesetze zweifellos widersprächen. Das badische Ministerium des Innern hat nun dem Verbande den Bescheid erteilt, daß es die vom Bezirksrate Freiburg über die Veranstaltung von Ausverkäufen erlassene Bestimmung, sowie die Veranstaltungen von sogenannten Restertagen, billigen Wochen, Ausnahmetagen, weißen Wochen usw. den Saison- und Inventurausverkäufen gleichgestellt, aufgehoben und die übrigen Bezirksämter, für deren Bezirk ähnliche Bestimmungen erlassen worden seien zur Aufhebung dieser Bestimmungen angewiesen habe.

)(Eine nachahmenswerte Maßnahme zur Linderung der Fleischnot hat der Arbeiterausschuß der bekannten optischen Werkstätte von Carl Zeiß in Jena getroffen. Auf seine Anregung hin wird für die im Betriebe Beschäftigten der gemeinsame Bezug von frisch geschlachtetem Fleisch aus Dänemark organisiert. Die ersten 5000 Pfund besten Ochsen- und Färsenfleisches sind bereits bestellt und werden erwartet. Das Fleisch wird für 63–70 Pfg das Pfund abgegeben werden können. Mit Rücksicht auf die übermäßig hohen Fleischpreise gerade in der Stadt Jena soll der Bezug von Fleisch aus Dänemark zu einer dauernden Einrichtung ge-

Suse.

Roman von H. Sturm.

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Farben und Formen begannen einen tollen Reigen in ihrer Phantasie aufzuführen. Immer deutlicher tauchten einzelne Gruppen aus dem Chaos auf, vereinigten sich und formten sich zu geschlossenen Kompositionen, die in wunderbaren Lichtreflexen spielten — nie geahnte satte Farben in kühner Zusammenstellung. So zum Fassen und Greifen deutlich standen sie ihr vor Augen, daß sie festzuhalten und auf die Leinwand zu bannen ganz einfach, leicht und selbstverständlich schien.

Aus einer solchen Stimmung heraus war der Entschluß geboren, der Suse, als das Atelier geschlossen wurde und die Ferien begannen, alles Nötige zur Ölmalerei kaufen ließ. Ganz heimlich, niemand sollte davon wissen. Sie hatte sich vorgenommen, den ganzen Sommer in der Stadt zu bleiben, um ungestört arbeiten zu können. Die technischen Schwierigkeiten fürchtete sie nicht, die mußte doch mit dem „Handbuch der Ölmalerei“ zu überwinden sein.

Das Buch wurde ganz genau studiert und alles Mögliche und Unmögliche, was darin erwähnt war, gekauft. — Es fiel Suse zwar schwer, ihre Ungeduld zu zügeln, aber sie fing mit den einfachen Anfangsgründen an, ging Schritt für Schritt vor, so wie es darin angegeben war. Endlich war sie so weit, die langweiligen Vorstudien waren erledigt, die erste Skizze konnte ausgeführt werden.

Aber das ganz einfache, kleine Häuschen wollte und wollte nicht werden. Schon drei Tage, von früh bis abends, hatte sie sich damit gequält.

Wie sie jetzt darüber nachdachte, traten ihr die Tränen in die Augen vor Ärger und Enttäuschung. Hastig fuhr sie mit dem Tuch über die Lider. Das durfte nicht sein. Das wäre noch besser. „Bald wie Mama!“ dachte sie und lachte amüsiert vor sich hin. Einen Moment überlegte sie, ob noch einmal anfangen. Aber dann besann sie sich anders, klappte die Palette zusammen, steckte die Pinsel in den Seifentopf und band die graue, schon ganz buntfleckige Malschürze ab.

Wenn das so weiter ging, wurde sie noch nervös! Das kam davon, drei Tage nicht in der Luft gewesen, nur immer in der Hitze und dem Terpentindunst im Zimmer. Sie wollte in die Ausstellung gehen, in den hohen Räumen war es frisch und kühl. Wer weiß, wie sich so mancher der dort vertretenen Künstler gequält hatte, wieviel Enttäuschungen und Kämpfe es ihm gekostet, bis ein einziges kleines Bildchen von der Hängekommission für gut befunden wurde, von dem großen Publikum klossiert und bekrittelt zu werden! — —

Und wenn das nicht half, da konnte sie sich mal alle die scheußlichen Bilder heraussuchen, um deren Urheberschaft sie keinen beneidete, und nur die ansehen. Besser nichts leisten wie Schund! Das war ihr Wahlspruch. Und es war ihr ernst damit. Wenn sie jemals erkannte, sie würde das Erträumte nicht ausführen können, würde nichts wahrhaft Großes, Ganzes fertigbringen — dann wollte sie ganz verzichten. Alles — oder nichts.

Noch war es aber nicht so weit. Gott sei Dank! Sie fühlte so viel Kraft und Wollen in sich, daß es ihr ganz unmöglich schien, sie könne jemals in diesem Sinne Schiffbruch leiden.

Und bald wieder vergnügt, summte Suse ein Liedchen vor sich hin, während sie die Hände von den Ölflecken säuberte, den Haarknoten frisch aufsteckte und eine andere Bluse anzog. In unglaublich kurzer Zeit war die Toilette beendet.

Die große Halle des städtischen Ausstellungsgebäudes war menschenleer; nur ein alter, grauköpfiger Saaldiener, in seiner grünen Livree, lehnte seitlich am Türpfosten und versuchte, im Stehen ein Schläfchen zu machen. Ärgerlich schielte er nach der Eintretenden hinüber. Gott sei Dank, es war nur eine Person, da brauchte er keine störende Unterhaltung zu fürchten. Und er rückte sich etwas bequemer zurecht und schloß die Augen von neuem.

Suse setzte sich auf eine der Polsterbänke neben dem Eingang. Sie fühlte sich ermüdet von der Fahrt im sonnendurchwärmten Straßenbahnwagen und wollte sich hier erst ein Weilchen erholen. Es schien ihr, als ströme förmlich Ruhe und Kühle von all den hellen Marmorleibern aus, die in keuscher Nacktheit ihre herbe, strenge Schöne so stolz zur Schau trugen. Und das Bartholomé'sche „Monument aux Morts“ im Hintergrund mit seinen düstern Zypressen und dem stummen Wasser atmete den gleichen Frieden, die gleiche Ruhe.

Suse hatte das alles schon unendlich oft gesehen, aber sie konnte sich nie eines gewaltigen Eindrucks erwehren. Es war ihr, als würde ihre Seele hier gleichsam gereinigt, als tauche sie hinab in ungeahnte, noch unerschlossene Tiefen, aus denen sie dann wieder emporstieg, frei vom Staub und Druck des Alltags, rein und heilig in fleckenlosem Gewand, gleich bereit zu stummer heiliger Anbetung wie festlich froher Feier. Ein Bad der Wiedergeburt im Brunnen ewiger Schönheit.

Nur mit Mühe riß sie sich los und ging weiter hinüber in die kleineren, intimen Säle, wo die graphischen Künste ausgestellt waren, die Radierungen, Steindrucke und Holzschnitte und daran anschließend Zeichnungen, Pastelle und Aquarelle. Sie schritt rasch hindurch. Dieser Zweig der Kunst ließ sie merkwürdig kalt, sie konnte ihm kein Interesse abgewinnen.

Vor den tollen Farbenorgien im nächsten Raum blieb sie eine Weile kopfschüttelnd stehen. Sie sah im Katalog nach — richtig, hier begannen die sächsischen, speziell Dresdener Künstler. Ein leiser Lokalpatriotismus regte sich in ihrem Herzen, wie sie weiter schritt. Es waren tüchtige Arbeiten da, Meisterwerke, und dann vor allem eine ganze Anzahl solcher, die Großes für die Zukunft zu versprechen schienen.

Plötzlich fesselte ein Bild in einem der kleinen Nebenräume ihre Aufmerksamkeit. Sie begriff nicht, daß sie das bisher übersehen hatte. Eine unbekleidete weibliche Figur, etwa ein Drittel Lebensgröße, die aus einem weidengeflochtenen Korb mit vollen Händen blutrote Rosen auf den Fluß zu ihren Füßen streut. Die leuchtenden Blumen tanzen auf den glitzernden Wellen dahin, man sieht förmlich, wie rasch sie entgleiten; einige davon, bereits verblüht, sind den haltenden Fingern entglitten und bedecken den Weg mit ihren glutroten Blättern, deren einzelne ein leichter Windhauch in das Haar des Mädchens geweht hat, wo sie wie kleine, weiche Muschelchen liegen. Der Gesichtsausdruck des Mädchens ist ernst, unbeweglich, mehr traurig als froh.

Und das alles war wie in Licht und Wärme getaucht, die beide von den roten Rosen und dem jungen, frischen Körper auszuströmen schienen, denn den Hintergrund bildete eine jener klassischen Landschaften, die in ihrem strengen Düster so in sich abgeschlossen sind, daß sie nur eine rein negative Wirkung ausüben.

Beide Arme hinter dem Rücken verschränkt, weit zurückgelehnt in die weichen Kissen des kleinen Runddivans, saß Suse und schaute das Bild an. Kein Mensch war außer ihr da, sie konnte sich also ganz ungestört dem Genusse hingeben. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319101229-10/fragment/page=0005

macht werden, solange ein Bedürfnis dafür besteht. So bewährt sich, wie der „Gewerkverein" bemerkt, auch im Kampfe gegen die Fleischnot die Selbsthilfe als ein ausgezeichneter Bundesgenosse.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 28. Dez. Am Weihnachtsheiligabend wurde die Ehefrau eines Maurers, die von der Arbeit kam, am Ufer des Mühlgrabens von Unwohlsein befallen und stürzte die Böschung hinab in die Fluten. Sie erwachte in dem kalten Wasser aus ihrer Betäubung und arbeitete sich wieder aus dem etwa 1½ Meter tiefen Graben heraus ans Ufer, wo sie indes erneut die Kräfte verließen. Zwischen Gestrüpp blieb sie besinnungslos liegen. Bald umkreiste sie ein Schwarm Krähen, der immer größer wurde; das fiel Leuten im nahen Botanischen Garten auf und sie eilten herzu und fanden die Leblose, die dann unter sorgsamer Pflege und ärztlicher Behandlung wieder zum Bewußtsein gebracht wurde. — Am 1. Weihnachtstage erlitt das zehnjährige Töchterchen eines Schneidermeisters in der Bertramstraße den Flammentod. Auf unaufgeklärte Weise explodierte die Petroleumlampe, das brennende Öl ergoß sich über das Kind und setzte die Kleider in Flammen. Das arme Wesen erlitt so schwere Brandwunden, daß es alsbald starb.

† Weißenfels, 28. Dez. Mit dem 1. Januar scheidet nach 16jähriger Tätigkeit hier Seminarlehrer Dr. Lederbogen endgültig aus, um das Amt eines Schulinspektors in Königsberg i. Pr. zu übernehmen.

† Bad Schmiedeberg, 26. Dez. In der Nacht zum 1. Weihnachtsfeiertag hat sich der Kommis des Drogisten Mohr hier vergiftet. Als man ihn am frühen Morgen zeitig wecken wollte, fand man ihn mit dem schwarzen Anzug bekleidet tot auf dem Bette liegend. Auf dem Tische lagen ein paar Zeilen von ihm, durch welche er seinen Chef um Verzeihung bittet, weil er diesen Selbstmord in seinem Hause beginge, aber die einsame, stille Feier am heiligen Abend hätte ihn in solche trübe Stimmung versetzt und zu diesem unseligen Schritt verleitet. Der Selbstmörder hatte die Absicht, am 1. Weihnachtsfeiertage seine Mutter zu besuchen.

† Königswald, 26. Dez. Der Fleischerlehrling Störch wurde auf der Straße von einem Räuber überfallen, durch Hiebe mit einem Hammer schwer verletzt und seiner Barschaft beraubt. Der Lehrling wurde nach mehreren Stunden bewußtlos aufgefunden. Von dem Räuber fehlt jede Spur.

† Nordhausen, 28. Dez. Schon seit längerer Zeit sind hier die Vorarbeiten für die Überlandzentrale „Südharzer Kraftwerke" im Gange, die die Kreise Nordhausen, Grafschaft Hohenstein, Ilfeld, Teile der Kreise Worbis, Blankenburg, Sangerhausen und des Fürstentums Schwarzburg-Sondershausen umfassen sollen und die zum Abschluß gelangt wären, wenn sich nicht in der letzten Zeit erhebliche Schwierigkeiten den Unternehmern in den Weg gestellt hätten. Da aber die mit der Kali- und Gipsindustrie vereinbarten Verträge ungültig würden, wenn bis zum 1. Januar 1911 die Angelegenheit nicht geregelt war, entschloß sich der Kreisausschuß des Kreises Grafschaft Hohenstein, die Überlandzentrale als Anlage des Kreises einzurichten und die anderen in Frage kommenden Nachbarkreise später einzubeziehen. Die Vorlage ging dieser Tage dem Kreistage zu und wurde nach eingehenden Verhandlungen angenommen, so daß also eine Kreis-Überlandzentrale geschaffen werden wird. Erforderlich ist dazu die Summe von vier Millionen Mark. Als Kraftstation soll das Schuckert-Werk in Nordhausen dienen.

† Roßla, 28. Dez. Auszeichnung für einen Bahnarzt. Dem Bahnarzt Dr. Böcking ist das am 27. Januar 1905 gestiftete Erinnerungszeichen für 25jährige Dienstzeit verliehen worden.

† Rudolstadt, 26. Dez. Der Inhaber der weltbekannten Firma Fr. Ad. Richter hier, Geh. Kommerzienrat Dr. Adolf Richter, ist gestern nach erfolgter Operation im Alter von 65 Jahren gestorben.

† Jena, 27. Dez. Um dem Lehrermangel im Großherzogtum Sachsen abzuhelfen, sollen Ostern n. J. gegen 20 Lehrer aus dem Königreich Sachsen in weimarische Dienste übernommen werden. — Der Großh. Bezirksarzt Dr. Hermann Bleymüller in Bürgel konnte am 24. Dezember sein goldenes Doktorjubiläum begehen. Aus diesem Anlaß erneuerte ihm die medizinische Fakultät der Universität Jena unter Glückwünschen das Diplom. — Der Jenaer Baugenossenschaft ist von der Carl Zeiß-Stiftung zur Förderung der Bautätigkeit in diesem Jahre ein Darlehen von 20000 Mark gewährt und in gleicher Höhe ein solches auch für nächstes Jahr in Aussicht gestellt worden. Die Baugenossenschaft ist bereits im Besitz von 12 großen Häusern mit 176 Wohnungen.

Merseburg und Umgebung.

28. Dezember.

** Neujahrskarten. Nach der Postordnung dürfen die von der Privatindustrie hergestellten Formulare zu Postkarten in Form, Größe und Papierstärke nicht wesentlich von den durch die Post ausgegebenen Formularen abweichen. So sollen beispielsweise Postkarten mit erheblich abgerundeten Ecken und solche, die kleiner als 10 : 7 Zentimeter sind, zur Beförderung gegen die Postkartentaxe nicht zugelassen werden. Dasselbe gilt von Karten mit kleinen ausgestanzten Öffnungen oder Buchstaben, die mittels Durchlochung hergestellt und darauf mit Fäden ausgestickt sind, im weiteren von solchen mit überklebten Schutzdecken, wenn dadurch die Eigenschaft der Postkarte als offene Karte beeinträchtigt wird, usw. Beträgt das Gewicht der von der Privatindustrie hergestellten Postkarten mehr als das Doppelte des Gewichts der amtlichen Postkarten, so liegt eine wesentliche Abweichung im Sinne des § 7 der Postordnung vor. Postkarten müssen aus Papier hergestellt sein; Karten aus Metall, Holz oder anderen Stoffen sind also von der Beförderung gegen die Postkartentaxe ausgeschlossen. Unzulässig sind auch Karten in Kästchenform mit Quietschvorrichtung, sogenannte Quietschkarten; derartigen Versendungsgegenständen fehlt die Eigenschaft als offene Postkarten. Bilderschmuck und Auflebungen auf der Rückseite, auf dem linken Teile der Aufschriftseite der Formulare oder auf der ganzen Vorderseite (Adreßzettel) sind nur insoweit zulässig, als dadurch den Postkarten die Eigenschaft als offener Versendungsgegenstand nicht genommen wird. Die aufgeklebten Zettel müssen ferner der ganzen Fläche nach befestigt sein. Postkarten, welche diesen Bestimmungen nicht entsprechen, werden zwar offen befördert, unterliegen aber dem Briefporto. Gänzlich ungeeignet zur offenen Versendung sind dagegen Postkarten mit Aufklebungen aus Mineralstaub, Glimmer, Glassplitterchen, Sand, Metallteilchen usw. sowie Postkarten mit Ausschnitten, durch welche die Festigkeit der Karte leidet, solche mit angehängten Siegeln aus Staniol, Karten in Form von Bierseideln, Flundern und ähnlichen. Diese Gegenstände können nur unter Umschlag gegen Briefporto versandt werden. Vielfach ist die Ansicht verbreitet, daß auf Ansichtskarten usw., die als Drucksachen frankiert sind, gute Wünsche, Danksagungen oder andere Höflichkeitsformeln mit höchstens fünf Worten oder den üblichen Anfangsbuchstaben wie „p. f.", „u. G. z. w." usw. handschriftlich hinzugefügt werden dürfen. Diese Ansicht ist unzutreffend. Die angeführten schriftlichen Zusätze sind nur bei gedruckten Visitenkarten, sowie bei Weihnachts- und Neujahrskarten zugelassen. Die Worte und Buchstaben müssen übrigens in allgemein verständlichen Schriftzeichen, wozu z. B. stenographische Zeichen nicht gehören, niedergeschrieben sein. Widmungen dürfen Neujahrskarten, die gegen das Drucksachenporto befördert werden sollen, handschriftlich nicht hinzugefügt werden.

** Eine ganz erhebliche Verteuerung der Krankentransporte auf der Eisenbahn ist vom Eisenbahnminister angeordnet worden. Nach der bisher gültigen Vorschrift mußten für jeden Kranken vier Fahrkarten dritter Klasse gelöst werden, wobei noch zwei Begleiter in dem Krankenabteil freie Beförderung haben. Diese Taxe wird fortan nur dann noch gewährt, wenn die Wagen, welche Krankenabteile aufweisen, in bestimmten Zügen regelmäßig verkehren. In allen andern Fällen sind in Zukunft für jeden zur Beförderung kommenden Kranken sechs Fahrkarten zweiter Klasse zu lösen! Hierzu kommt noch ein Zuschlag von sieben Pfennigen pro Achse und Kilometer für die Zeit, während welcher der Wagen vor und nach dem Transport des Kranken zu seinem Bestimmungsort leer läuft. Die dadurch herbeigeführte Verteuerung ist ganz enorm. Beispielsweise wird in ersterem Falle ein Kranker von Berlin nach Hamburg oder umgekehrt für 35,60 Mk. befördert, während der Transport im letzteren Falle nicht weniger als 164,60 Mark kosten wird. Dieses Weihnachtsgeschenk des Eisenbahnministers wird sicher nur wenige Freunde gewinnen.

** Der Kirchliche Verein des Neumarktes vereinigte am Dienstag abend im Augarten seine Gemeindemitglieder zu einer Weihnachtsfeier, nachdem vorher eine ganze Anzahl bedürftiger Kinder der Gemeinde mit Gaben der Liebe dankgütiger Zuwendungen und aus Vereinsmitteln beschenkt worden war. Die Abendfeier war sehr stark besucht. Nach einem gemeinsamen Liede begrüßte Herr Pastor Voit in herzlichen Worten die Erschienenen, entbot ihnen den Weihnachtsgruß und ermahnte die Zuhörer, festzuhalten an diesem schönsten Fest der deutschen Familie. Das Programm war wieder ein sehr reichhaltiges und ansprechendes. Der Kinderchor bot vortrefflich eingeübte Gesänge, zwei Herren mehrere Solostücke für Violine mit Klavierbegleitung und eine Dame zwei anmutige Lieder für Sopran. Allerliebst war die Weihnachtsaufführung „Die vier Jahreszeiten" von Weiland. Im zweiten Teile des Programms wurden 12 Weihnachtsbilder „Am heiligen Abend" mit verbindender Deklamation aufgeführt, die infolge ihrer lebenswahren Darstellung allseitigen Beifall fanden. Mit einem gemeinsamen Gesange endete die schlichte aber doch so erhebende Weihnachtsfeier.

** Die alljährliche Weihnachtsfeier des Bürger-Gesangvereins hatte am Dienstag abend den großen Tivolisaal dicht mit Festteilnehmern gefüllt. Das Programm eröffnete unser Stadtorchester mit dem ansprechenden Kinderliedermarsch von Kraatz, dem sich die klangvolle Weihnachtsfest-Ouverture von Nehl anreihte. Ungemein reichhaltig und gut vorbereitet erwiesen sich die dramatischen Darbietungen. Als erste ging die humorvolle, in Versen geschriebene Szene „Weihnachtsüberraschungen" von unserm Herm. Selle über die Bretter und erweckte allseitig Heiterkeit. Die zweite, die nach einem Sopransolo von W. Berger und dem stimmungsvollen Orchesterstück „Kindleins Weihnachtstraum" auf der Bühne folgte, führt den Titel „Im Reiche der Waldfee" und beschäftigte sich mit dem Schicksal zweier Waisen, die sich am heiligen Abend auf dem Wege zur Waldkapelle im Dickicht verlaufen haben und von den Dorfbewohnern erst nach langem Suchen auf einer einsamen Bank im Walde schlafend gefunden werden. Die gütige Waldfee hatte sie hierher gebracht und vor dem Erfrieren bewahrt. Das reizende Weihnachtsmärchen wurde in fünf vortrefflich gestellten lebenden Bildern vorgeführt, zu denen der verbindende Text die nötige Erklärung gab und liebliche Chor- und Sologesänge mit Klavierbegleitung den musikalischen Schmuck bildeten. Lebhafter Beifall belohnte jedes einzelne Bild, vor dem sich der Vorhang zweimal hob. Als dritte dramatische Nummer gelangte am Schluß des Programms das einaktige Lustspiel „Eine vollkommene Frau" von Karl Görlitz zur Aufführung und erzielte einen bemerkenswerten Erfolg. Sämtliche Rollen lagen in besten Händen und die vielen zum Lachen reizenden Pointen des Stückes kamen vortrefflich zur Geltung. Stürmischer Applaus belohnte die wackeren Darsteller. Bemerkt sei noch, daß auch unser Stadtmusikdirektor, Herr Horschler, für seine ausgezeichneten Leistungen an diesem Abend wiederholt rauschenden Beifall einheimste. Ein stark frequentierter Ball gab dem schönen Feste den üblichen Abschluß.

** Der scharfe Nordwind brachte uns in vergangener Nacht Frost und einen leichten Schneefall. Es wäre zu wünschen, daß das Wetter anhielte, denn .... es muß doch endlich einmal Winter werden!

** Eine gefährliche Verletzung erlitt dieser Tage die Tochter eines hiesigen Gastwirts durch ein zerbrochenes Bierglas. Beim Aufräumen bemerkte sie den Scherben nicht und zog sich dabei eine Verletzung der Pulsadern der linken Hand zu. Nur dadurch, daß ein Gast sofort einen Notverband anlegte, konnte die Verletzte vor dem Verbluten gerettet werden. Der Arzt mußte die Wunde mehrere Male vernähen.

** Einer gründlichen Ausbesserung ist das Holzgeländer am Gotthardsteiche, längs der Weißenfelser Straße unterzogen worden. Vielleicht gibt man im kommenden Sommer dem hierdurch entstandenen scheckigen Aussehen der Einfriedigung durch einen einheitlichen Anstrich ein harmonisches Äußere.

---

§ Knapendorf, 28. Dez. Diebe statteten in der letzten Nacht dem hiesigen Bahnhofe einen Besuch ab. Sie erbrachen den Schalterraum, suchten aber vergeblich nach Bargeld. Nur sechs Zigarren fielen den Dieben in die Hände. Aus Ärger über das wenig befriedigende Resultat der nächtlichen Arbeit wurde das Inventar des Zimmers demoliert und umhergeworfen.

§ Rössen, 27. Dez. Vom Jagdglück begünstigt war heute der Landwirt Zeiger jun. von hier. Mit zwei gutgezielten Schüssen erlegte der Jäger vier Rehe, gewiß eine Seltenheit. Die Rehe überschlugen sich und stürzten sämtlich in die nahe vorbeifließende Saale, aus der sie aber glücklich geborgen werden konnten. Für unsere vielen hiesigen Jagdliebhaber bedeutet dieser Jagderfolg natürlich ein Ereignis!

§ Keuschberg, 27. Dez. Unser Friedhof ist sehr alt, ist infolge der Größe des Kirchspiels zu besetzt mit Gräbern und muß immer und immer wieder benutzt werden. Außerdem liegt er inmitten des Ortes, kurz wir stehen schon lange vor der Notwendigkeit der Anlage eines neuen Friedhofes. Aber wo hin? Passendes Gemeindeland besitzt unsre große Gemeinde gar nicht und müßte schon — infolge dieses empfindlichen Mangels — ein geeignetes Gelände aus Privathand angekauft werden. Das kann nun kein Grund sein, diese dringende Notwendigkeit immer weiter hinauszuschieben, sondern sie erst recht sobald als möglich zu erledigen, da anzunehmen ist, daß die Bodenpreise hier sich weiter heben werden. Ein Aufschieben aus etwaiger Scheu, Geld auszugeben, kann also nur die Ausgaben erhöhen und steigert die Dringlichkeit der Aufgabe. Möge sich daher der Gemeindekirchenrat ohne weitere Verzögerung die Anlage eines neuen Friedhofs für unsre Parochie angelegen sein lassen. Wir werden gern über die Ausführung berichten.

§ Schkeitbar, 27. Dez. In letzter Zeit ist hier oft eingebrochen worden. So wurde vor einigen Tagen in der hiesigen Kirche ein Einbruch verübt. Die Diebe waren durchs Fenster gestiegen und hatten schon eine Tür erbrochen, aber die eiserne zweite Tür, welche zu dem Be-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319101229-10/fragment/page=0006

hälter führt, wo früher das Geld und die Wertpapiere aufbewahrt wurden, widerstanden Verbrechern. So wußten sie denn unverrichteter Sache abzuziehen. — In der Nacht zum Donnerstag wurde in der jetzt leerstehenden Villa der Frau Fiedler aus Leipzig, welche etwas abseits vom Dorfe Schönlen liegt, eingebrochen. Hier gingen die Diebe durchs Dach. Sämtliche eingemachten Früchte wurden aus dem Keller geholt und probiert. Außer zwei Teschings wurde nichts mitgenommen — Ohne ihren Zweck zu erreichen, waren Diebe bei den Gutsbesitzern Jänsch und Meyer in Räpitz am Montag in der vergangenen Woche bei der „Arbeit". Es war ihnen jedenfalls bekannt, daß ersterer Fenchel gedroschen hatte. Der Besitzer hatte ihn aber wohlweislich an einen sicheren Ort gebracht. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Mücheln und Umgebung.

28. Dezember.

** Wer hat die Stempelkosten bei Pacht- und Mietverträgen zu zahlen? Nach den Bestimmungen über die Versteuerung von Pacht- und Mietverträgen hat für die ganze Versteuerung der Vermieter bezw. der Verpächter oder dessen Stellvertreter, also gegebenenfalls die Zwangsverwalter, die Erben des Vermieters usw., zu sorgen. Führt der Stellvertreter den Auftrag nicht vorschriftsmäßig aus, so bleibt er nach den Ausführungsbestimmungen zu dem Stempelsteuergesetz strafbar. Ob der Vermieter den verauslagten Stempelbetrag vom Mieter einziehen kann, richtet sich nach den Bestimmungen des Mietsvertrages. Fehlt es an einer Vereinbarung hierüber, so hat jeder die Hälfte des Stempels zu tragen. Dieses ergibt sich aus § 12 Absatz 2 des Stempelsteuergesetzes in Verbindung mit § 426 des bürgerlichen Gesetzbuches. Der erstere Paragraph besagt, daß mehrere Steuerpflichtige — und das sind Vermieter und Mieter — als Gesamtschuldner haften. Für Gesamtschuldner bestimmt § 424 des B.-G.-B., daß sie die Schuld zu gleichen Anteilen zu tragen haben. Der Steuerbehörde gegenüber sind jedoch beide, der Vermieter wie auch der Mieter, gleichzeitig nach Wahl der Behörde, zur Zahlung des ganzen Stempels verpflichtet; gleichviel, was die Parteien unter sich vereinbart haben. Ist daher durch mangelhafte Ausfüllung des Verzeichnisses seitens des Vermieters ein höherer Steuerbetrag fällig geworden, so haftet auch dann der Mieter für den höheren Betrag; er kann nicht einwenden, daß der Vermieter ein Versehen begangen habe. Es hat also jeder Mieter ein lebhaftes Interesse daran, die Stempelberechnung des Vermieters recht zeitig nachzuprüfen. Ebenso tut der Vermieter gut, sich in Zweifelsfällen vor der Versteuerung mit dem Mieter in Verbindung zu setzen, um Einwendungen des Mieters beim Einkassieren des Stempels zu vermeiden.

V. Oechlitz, 27. Dez. Am ersten Weihnachtsfeiertage abends veranstaltete der hiesige Turnverein in der Grunertschen Schankwirtschaft eine Abendunterhaltung. Diese war von hiesigem, sowie auch von auswärtigem Publikum sehr zahlreich besucht. Das reichhaltige Programm enthielt neben gut vorgeführten Stab- und Freiübungen auch einige ansprechende und große Heiterkeit erregende Kouplets, sowie ein Terzett, welches besonderen Beifall fand. Zu erwähnen seien am Schluß noch die beiden Theaterstücke: „Turner vor Gericht" und „Ein Weihnachtsabend im Forsthause". Beide Stücke wurden von Mitgliedern des hiesigen Turnvereins aufgeführt. Es wurde durchweg flott gespielt und die einzelnen Rollen, ihrer Eigenart entsprechend, im allgemeinen gut durchgeführt. Gegen 11 Uhr erreichten die Vorführungen ihr Ende.

§ Laucha, 27. Dez. Die an der hiesigen Mühle aus der Unstrut gezogene Leiche ist als die der Landwirtswitwe Christiane Seibicke geb. Schüler festgestellt worden. Was die in guten Verhältnissen lebende Frau zu der Tat veranlaßt hat, ist unklar. Sonntag nachmittag ging sie aus der Wohnung ihres Schwiegersohnes Otto Vorscheim weg nach den Pfarrwiesen und band ihre Schürze an einen Weidenbusch. Schon am Nachmittage wurde ihre Leiche bei Carsdorf in der Unstrut treibend gesehen.

§ Freiburg, 27. Dez. Ein Herr aus Berlin gründet in der auf dem rechten Unstrutufer gelegenen früher Zechschen Schneidemühle eine Holzverwertungsfabrik. — Straßenaufseher Plate wurde zum Provinzialstraßenmeister ernannt.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 40 Jahren, am 28. Dezember 1870, wurde General Prim, der spanische Präsident, als er aus einer Sitzung der Deputiertenkammer nach Hause fuhr, von Meuchelmördern angehalten und erschossen. Er war von acht Kugeln getroffen worden und erlag seinen Wunden am 30. Dezember, an demselben Tage, an welchem der neue König von Spanien, Amadro I., bisheriger Herzog von Aosta, in Spanien landete, zu dessen Empfang Prim bestimmt gewesen war. Wahrscheinlich war der „Königmacher" das Opfer republikanischer Rache. Die Mörder waren und blieben verschwunden und für immer unentdeckt.

Wetterwarte.

B. W. am 29. Dez.: Zunehmender Frost, windig, bald heiter, bald wolkig, etwas Schnee. — Am 30. Dez.: Frostwetter, teilweise heiter, vorwiegend trocken.

Aus dem Leserkreise.

Für die Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Anonyme Einsendungen können nicht berücksichtigt werden.

** Wir erhielten aus Zöschen folgendes Eingesandt, das wir im Interesse der Sache gern zum Abdruck bringen:

Geehrter Herr Redakteur!

In Ihrem Blatte stand dieser Tage ein Artikel des Herrn Dr. Dieck, betreffend den Bahnbau Merseburg—Zöschen, der bei sämtlichen interessierenden Lesern viel böses Blut erregt hat. Da ich der Stimmung, die durch den Artikel entstanden ist, hierdurch Ausdruck geben will, so hoffe ich, Sie werden auch meinem Eingesandt Aufnahme gewähren.

Mit Erstaunen habe ich den Artikel des Herrn Dr. Dieck-Zöschen gelesen. Herr Dr. Dieck war seiner Zeit ein eifriger Agitator für den Bahnbau und nun das Bezahlen losgeht, verschwindet dieser Herr von der Bildfläche. Er verlangt in dem Artikel, daß auch der Salinenfiskus Dürrenberg herangezogen werde. Ganz Recht — aber mit demselben Rechte müßte Herr Dr. Dieck erst recht herangezogen werden. Der Salinenfiskus hat jetzt noch Kohle genug, ihm pressiert der Bahnbau also nicht. Anders Herr Dr. Dieck. Als Besitzer der Baumschulen und ausgedehnter Kohlenlager sollte er erst recht jetzt, nachdem die Sache ernst wird, Opfer bringen. Für ihn ist es wesentlich, daß die Bahn möglichst bald gebaut wird, denn in dem wirtschaftlichen Zustande, wie sein Gut ist, würde er jetzt wohl kaum einen Käufer finden, während, wenn die Bahn gebaut ist, sein Gut Millionen wert ist. Er sollte sich seine Zöschener Bauern zum Vorbild nehmen, die 10000 Mk. gezeichnet haben, trotzdem sie zusammen kaum ähnliche Vorteile haben wie Herr Dr. Dieck allein. Auch die 18000 Mk., die Herr Bergrat Neitenkoven in Aussicht gestellt haben soll, muß man im Verhältnis zur Dorfgemeinde Zöschen wohl kaum als ausreichend bezeichnen.

Während Herr Bachmann-Wegwitz im vorigen Jahr 20000 Mk. für den Luppen-Durchstich zahlte und kaum den Vorteil für sein Gut erwarten durfte, den Herr Dr. Dieck sicher haben wird, wenn die Bahn zustande kommt, will Herr Dr. Dieck jetzt nicht einmal die paar Hundert Mark zum Durchstich zahlen, die Herr Gutsbesitzer Zeising s. Zt. zeichnete; und doch sind durch den Durchstich seine Wiesen, die früher fast das ganze Jahr unter Wasser standen, bedeutend verbessert und wertvoller geworden.

Auf die Bahn im Elsterthale sollte sich Herr Dr. Dieck nicht so steifen, da diese erstens noch garnicht gebaut ist und zweitens würde die Abfuhr seiner Kohle dahin ihm doch wohl mehr Schereereien machen als er denkt.

Hochachtungsvoll

Ein Leser Ihres Blattes.

Todesfälle.

Halle, 27. Dez. Gestern abend 10½ Uhr ist hier der Honorar-Professor der Missionswissenschaft Dr. Gustav Warneck im Alter von 76 Jahren gestorben. 1834 war er in Naumburg geboren. Er erlernte zunächst ein Handwerk und wandte sich erst später der Theologie zu. 1879 rief er die Sächsische Provinzial-Missionskonferenz in Halle ins Leben und 1897 wurde er ordentlicher Honorar-Professor an der Universität Halle-Wittenberg. Von seinen Schriften seien erwähnt: „Missionsstunden", „Abriß der Geschichte der protestantischen Mission von der Reformation bis auf die Gegenwart", „Welche Pflicht legen uns unsere Kolonien auf?", „Evangelische Missionslehre". Außerdem war er Begründer und Herausgeber der „Allgemeinen Missions-Zeitschrift".

Vermischtes.

* (Schiffbruch) Vor Libau am Wellenbrecher ist am Dienstag das englische Segelschiff „Anna Ottilia" untergegangen. Vier Mann der Besatzung und der Kapitän des Schiffes werden vermißt, zwei andere wurden als Leichen geborgen. Die übrigen wurden gerettet.

* (Ein Benzinbrand auf der Straße) In Catania auf Sizilien fiel aus einem Wagen, der sechs Fässer mit Benzin führte, ein Faß auf das Pflaster und explodierte. Das Feuer brachte auch die anderen Fässer zur Explosion. Eine gewaltige Flamme wälzte sich durch die Straßen. Einige Häuser gerieten in Brand. Zahlreiche Personen erlitten Brandwunden, sechs davon so schwere, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

* (Der fünfte Verbandstag der jüdischen Lehrervereine Deutschlands) wurde am Dienstag in Frankfurt a. M. eröffnet. Den Vorsitz führte Rektor Feiner aus Hamburg. Im Andenken an den Gründer des Verbandes, Direktor Dr. Adler, wurde ein Adlerfonds mit 30000 Mark ins Leben gerufen, der noch weiter ausgebaut werden soll.

* (Raubmord.) Wie aus Aussig gemeldet wird, wurde am Freitag auf der Straße bei Pömmerle, unweit Aussig, der Großhändler Babinski ermordet und beraubt aufgefunden.

* (Berliner Einbrecher als Mörder.) Der Mord in Meuselwitz (Sachsen-Altenburg), über den wir mehrfach berichteten, ist jetzt durch die Berliner Kriminalpolizei aufgeklärt worden; die Täter sitzen hinter Schloß und Riegel. In Meuselwitz wurden in der Nacht zum 3. d. M. in einer Villa mehrere Einbrecher überrascht, die es auf die Plünderung eines Geldschranks abgesehen hatten. Einer der Kerle gab auf den Wächter Wittmann vier Schüsse ab und tötete ihn auf der Stelle. Die Täter hinterließen einen Hut mit dem Stempel einer Berliner Fabrik, in Papier eingewickelte Seife und einen Zettel, der die Adresse Courbièrestraße 6 trug. Dieser Zettel befand sich unter dem Futter des Hutes, in dessen Schweißleder die Buchstaben S. T. eingestanzt waren. In der Courbièrestraße 6 wohnte seit kurzem eine Frau G., die vorher in der Chausseestraße eine größere Wohnung gehabt hatte. Dort hatte sie allerhand zweifelhafte Mieter gehabt und auch Pärchen Unterschlupf gewährt. Die Kriminalpolizei sah sich nun alle 41 Männer, die bei Frau G. gewohnt hatten, näher an und forschte nach ihrem Verbleib. Bis auf einen gewissen Schulz wurden alle ermittelt, auch der Mann, der den Zettel geschrieben hatte. Dieser nannte sich Kaufmann Schneider, entpuppte sich aber später als ein Kaufmann Schulz. Als ihm der Zettel vorgelegt wurde, gestand er, daß er die Adresse Courbièrestraße 6 für einen Namensvetter, einen im Jahre 1882 zu Rothendorf geborenen Oswald Schulz, geschrieben habe. Dieser Schulz hatte bei Frau Golliemann einige hundert Mark Schulden. Er verließ, wie die Ermittlungen weiter ergaben, am 30. November Berlin mit einem 25jährigen Johann Dittmann und einem 28jährigen Stanislaus Krawtschak. Diese beiden waren öfter in die Provinz gefahren, um dort ein „Ding zu drehen". In der Nacht zum 3. wurde dann der Wächter Wittmann von den Einbrechern in Meuselwitz erschossen. Zu Linz in Österreich wurden nun drei Kerle bei einem Einbruch auf frischer Tat ergriffen. Der eine nannte sich Johann Dittmann der andere Stanislaus Krawtschak und der dritte Graf v. Donnersmarck. Der Berliner Erkennungsdienst fand heraus, daß der „Graf von Donnersmarck" niemand anders als der eifrig gesuchte Oswald Schulz war. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die drei Verhafteten das Verbrechen in Meuselwitz begangen haben.

* (Ein Schutzverein gegen Automobile) soll ins Leben gerufen werden. Ein bekanntes Berliner Blatt brachte vor einiger Zeit folgende Annonce: „Achtung! Wer beteiligt sich an der Gründung eines Vereins, welcher bezweckt, die Gesundheit und das Leben des Publikums gegen Automobile zu schützen?" Zuschriften usw.". Die Angst vor den Automobilen ist offenbar schon sehr groß geworden. Bei der rapiden Zunahme dieser Fahrzeuge dürfte die Gründung des Vereins in der Tat ein Gebot der Notwendigkeit sein. Aber warum will der Inserent nur sein Leben und seine Gesundheit vor den Automobilen schützen, warum nicht auch sein Riechorgan? Wir hätten nichts dagegen, wenn ein Verein gegen den Automobilgeruch ins Leben gerufen würde, der für Erfindungen gegen den Benzingeruch Preise aussetzte.

* (Gewehrfeuer zwischen zwei Patrouillen.) In einem Gefängnis in Figueras (Spanien) haben sich in der Nacht zum 27. d. zwei Patrouillen in dem Glauben, daß Gefangene einen Ausbruch versuchten, gegenseitig beschossen, wobei ein Korporal getötet, ein Hauptmann und ein Soldat verletzt wurden.

* (Hundert Waggon Kohlen gestohlen.) Auf einer Kohlengrube bei Beuthen wurden große Defraudationen eines flüchtig gewordenen Unterbeamten aufgedeckt. Er hat ganze Kohlenladungen für eigene Rechnung ins Ausland verkauft. Bisher wurden bereits über hundert defraudierte Waggons festgestellt.

* (Ein Großgrundbesitzer als Fälscher und Entführer) Aus Budapest meldet der Preßtelegraph: Der 22jährige Großgrundbesitzer Lelkbach, der unter der Vormundschaft seines Oheims steht, hat die Tochter des Großindustriellen Fuchs entführt, nachdem er auf einem Scheck der Postsparkasse die Unterschrift seines Oheims gefälscht und 20000 Kronen abgehoben hatte. Die Spur des Pärchens führt nach England.

* (Eine seltene Beförderung.) Dem bisherigen Wachtmeister Kruse vom 2. hannöverschen Dragonerregiment Nr. 16 in Lüneburg, der am 1. Oktober d. J. nach 46jähriger Dienstzeit in den Ruhestand getreten war, wurde der Charakter als Leutnant verliehen. Kruse hatte die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitgemacht. Im Kriege gegen Frankreich war er Standartenträger der 16. Dragoner. 1877 wurde er zum etatsmäßigen Wachtmeister der 5. Schwadron ernannt, und diese Stelle hat er 33 Jahre hindurch innegehabt.

* (Schweres Automobilunglück.) Aus Paris wird berichtet: Auf einer Spazierfahrt, die der Direktor einer Automobilfabrik in Marseille, Engelhardt, mit mehreren Bekannten unternahm, überschlug sich das Auto. Ein Herr und eine junge Dame wurden in einen Abgrund geschleudert und lebensgefährlich verletzt.

Neueste Nachrichten.

Teheran, 28. Dez. Der Minister des Auswärtigen, Kuli Chan, ist zurückgetreten.

*

Berlin, 28. Dez. In Paris ist dem „B. L.-A." zufolge der Bankier Gaillard, Direktor der Markthallenbank, verhaftet worden. Er hat angeblich drei Millionen Franken Schulden.

Wien, 28. Dez. Am 5. Januar beabsichtigten die Wiener Kaffeehauskellner einen großen Streik zu inszenieren, der sich auf alle Wiener Kaffeehäuser erstrecken soll. Die Wirte wollen einer Schädigung ihres Gewerbes vorbeugen, indem sie in ihren Lokalen weibliche Bedienung einführen.

Berliner Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 27. Dezember.

Weizen lok. inl. 194,00—197,00 Mark.
Roggen lok. inl. 145,00 Mark.
Hafer fein 170,00—181,00 Mk., bo. mittel 156,00 bis 168,00 Mk.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 23,75—27,50 Mk.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 18,60—21,00 Mk.
Gerste inl. leicht 135,00—150,00 Mk., bo. schwer frei Wagen und ab Bahn 151,00—162,00 Mk., bo. russische frei Wagen leichte 118,00—121,00 Mk.
Weizenkleie grob netto exkl. Sack ab Mühle 9,90 bis 11,25 Mk., bo. fein netto exkl. Sack ab Mühle 9,90 bis 11,25 Mk.

Viehmarkt.

Leipzig, 27. Dez. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb 301 Rinder und zwar: 71 Ochsen, 16 Kalben, 134 Kühe, 80 Bullen, 112 Kälber, 211 Stück Schafvieh, 1647 Schweine und zwar 1647 deutsche, zusammen 2261 Tiere. (Preise à 50 kg in Mark.) Schlachtgewicht: Ochsen Qual.: I 90, II 82, III 73, IV 63, V —; Kalben und Kühe Qual.: I 86, II 80, III 72, IV 64, V 55; Bullen, Qual.: I 81 II 77, III 73, IV —, V —; Schweine, Qual.: I 66 II 63, III 60, IV 58 V —; Lebendgewicht: Kälber, Qual.: I 63, II 60, III 55, IV —, V —; Schafe, Qual.: I 43, II 40, III 33, IV —, V —. Verkauf: 295 Rinder, und zwar: 69 Ochsen, 16 Kalben, 130 Kühe, 80 Bullen, 112 Kälber, 211 Schafe, 1543 Schweine. Geschäftsgang: Ochsen, Kalben, Kühe, Bullen langsam, Kälber mittelmäßig, Schafe Schweine langsam.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319101229-10/fragment/page=0007

Bekanntmachung.

Im Kreise Merseburg wird für den vom 1. Januar 1911 ab neugebildeten Standesamtsbezirk Modelwitz der Gutsvorsteher Inspektor **Habermann** in Modelwitz zum Standesbeamten, und der kommissarische Amtsvorsteher Ortsrichter **Behling** in Modelwitz zum Stellvertreter des Standesbeamten bestellt.

Merseburg den 21. Dezember 1910

Der Königliche Regierungs-Präsident
J. V.: v. Tepitz.

Eine Wohnung mit Gartenbenutzung.

5 Zimmer mit Zubehör, Gas- und Wasserklosettenrichtung ist sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen
Otto Fuchs, Hallesche Str. 42

Wohnung

per 1. April 1911 zu vermieten. Preis 550 Mark. **G Winkler**

---

2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör zum 1. April zu beziehen. Näh. in der Exped. d. Blattes.

Wohnung mit Garten ist sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen.
Wohnungen für 200 und 120 Mk. sind sofort zu beziehen. **Carl Kundt.**

Sand Nr. 30

Wohnung, 5 Zimmer, Küche und Zubehör, an ruhige Leute zu vermieten und 1. April 1911 zu beziehen. **Röthe**

Freundliche Wohnung

(5 Zimmer, Küche u. Zubehör, Gasanlage) zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfragen **Weißenfelser Str. 34, III.**

Wohnung, 2 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör, zum 1. April zu vermieten. Zu erfragen
Ober-Altenburg 8, II.

Eine Wohnung

an ruhige ältere Leute zu vermieten und 1. April zu beziehen **Al Eigtitz 1**

Kleine freundliche Wohnung

für zwei Personen zum 1 April 1911 zu beziehen **Rohmarkt 17**

Älteres Ehepaar sucht

Wohnung

zum Preise von 50–60 Mk. per 1. April. Offerten unter **A H** an die Exped dieses Blattes erbeten

---

Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, zum 1. April 1911 **gesucht** Breite Straße oder Roßmarkt bevorzugt. Off. u **W 100** an die Exped d Bl. erbeten

---

Allerseits ruhende anständige Eheleute suchen 1. April

Wohnung.

im Preise von 50—65 Talern. Offerten unter **80** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Anständiges kinderloses Ehepaar sucht per 1. April 1911 Wohnung im Preise von 150—170 Mk. Offerten unter **A R 10** an die Exped. d. Blattes.

Kinderlose Leute suchen per 1. April 1911 ein Logis im Preise von 40–50 Mk Gefl. Offerten unter **M R 300** an die Exped. d. Bl. erbeten

---

Möbliertes Zimmer

sofort oder später zu vermieten
Gr. Ritterstraße 9.

Herr sucht zum 2 Januar

möbliertes Zimmer

evtl mit voller Pension. Angebote unter **C 20** an die Exped. d Bl.

Geb Dame sucht **unmöblierte Wohnung** in besserem ruhigen Hause zum 1 April. Gefl. Offerten unter **R 2** an d. Exp d Bl.

Eine freundl. heizbare Schlafstelle

offen **Kreuzstraße 4**

Laden Entenplan 6

parterre und 1. Etage ist mit oder ohne Wohnung per 1. April 1911 zu vermieten
Markt 20 I

12000 Mk. zur 1. Hypothek sofort oder 1. April gesucht
Näheres **Johannisstraße 9.**

Das Grundstück

Karze Str. 3 nebst Hausplan

ist für den Preis von 3500 Mk. wegen Todesfall zu verkaufen.
Auskunft erteilt **Tünsbel** Burge Str. 11.

Hab' Acht!

Ganz vorzüglich

wirken **E. Walthers Fichtennadel-**

Brustbonbons

bei

Husten u. Heiserkeit

à 15, 30 und 50 Pfg. bei:
Julius Trommer, Unter Altenburg 18
A Weisel, Domplatz 2.
Paul Hesse Neumarkt 20,
Paul Göhlsch, Neumarkt 39,
Richard Selmar, Burgstr. 22,
Karl Hennicke, Bahnhofstr. 10

Lichtbad Helios

Merseburg,
Weißenfelserstr. 9. Tel. 320
Elektr. Lichtbäder.
Erfolgr. Kurverfahren bei Rheumatism., Ischias, Gicht, Influenza, Asthma, Luftröhrenkat., Nerven-, Haut-, Blasen-, Magenleid. Täglich auch für Damen offen. Sonntags 8—1.

Glückwunsch-Karten

mit Namenseindruck liefert schnell und billig

Th. Rössner, Buchdruckerei,
Merseburg, Oelgrube.

Elfenbeinseife mit „Elefant",

von **Günther & Haußner**, Chemnitz, in Tausenden von Haushaltungen beliebt und unentbehrlich geworden. Zu

haben in Merseburg bei
Otto Albert. Frau Aug. Berger
Otto Classe. Carl Eckardt.
Carl Elkner Ww. Gustav Fuss
Theodor Funke. Rich. Selmar
Carl Hennicke.
Fr. Franz Herrfurth.
Eduard Kämmerer.
Wilhelm Kötteritzsch.
Gustav Köppe. Carl Kundt.
Marie Lotzing.
Paul Näther Nachf. Rich. Ortmann. Theodor Sieber.
Alfred Staake. Carl Schmidt.
Wilh. Schumann. Ad. Schäfer
Robert Schulze.
Richard Schurig. Fritz Behse
Carl Rauch. Otto Teichmann
Gustav Traxdorf.
Friederikeverw. Vogel.
Emil Wolff. Anton Weisel.
Hermann Wenzel.

Emil Wolff

Rossmarkt 11 **Telefon Nr. 2**

Wild-, Geflügel-, Fisch- u. Delikateß-Handlung.

Empfehle in nur allerbester Qualität zu billigsten Preisen:

Ia. extra starke Hasen,
auch zerlegt, auf Wunsch gehäutet und gespickt,
zarte feiste Reh-Rücken, -Keulen und -Blätter,
junge frische Damwild-Rücken, -Keulen und -Blätter,
junge schwere feiste Fasanhähne und -Hennen,
Birkhähne und -Hennen, Schnee- und Haselhühner,
gemäst. ungar. Puthähne und -Hennen, Perlhühner,
franz. und deutsche Poularden, junge Tauben, Suppenhühner,

feinste Dresdener Hafermast-, Fett- u. Bratgänse,
von 7—14 Pfund schwer, auch halbiert,
frische weisse Gänselebern, zarte junge Enten.

ff. böhmische Spiegel- und Schleienkarpfen,
lebende Schleien, Aale, Hechte, Hummer,
frische Seezunge, Steinbutt und Flusszander.

Frische Madeira-Ananas.
Ia. zarten Malossol- und Astrachaner Caviar, geräuch. Aal, Hummer, Sardinen in Oel, Pumpernickel, Salzstangen, Salzbretzeln, diverse Käse sowie sämtliche

Gemüse- und Früchte-Konserven
in strammer reeller Packung.

Werte Bestellungen erbitte rechtzeitig.
Prompter Versand nach allen Orten.

Empfehle meine in **Qualität** u. **strammen Packungen** anerkannt **besten** und **unübertroffenen**

Braunschweiger

Gemüse-Konserven

Stangen-Spargel
1 Pfd.-Dosen zu 1,15, 1,05, 0,95, 0,85, 0,75, 0,65 Mk.
2 Pfd.-Dosen zu 2,20, 2,00, 1,80, 1,60, 1,35 u. 1,15 Mk.

Schnitt-Spargel

½ Pfd.-Dosen	zu 0,45, 0,40, 0,32 Mk	mit Köpfen		0,80 Mk.	ohne Köpfe
1 Pfd.-Dosen	zu 0,90, 0,80, 0,65 u. 0,50 Mk.		0,52, 0,44,	0,33 Mk	
2 Pfd.-Dosen	zu 1,70, 1,45, 1,20 u. 0,88 Mk.		0,90, 0,75,	0,35 Mk.	

Erbsen
1 Pfd.-Dosen zu 0,65, 0,55, 0,45, 0,35, 0,29 u. 0,25 Mk.
2 Pfd.-Dosen zu 1,20, 1,00, 0,80, 0,60, 0,46 u. 0,40 Mk.

Pilze nur beste, fein ausgelesene,
Champignons Ia 2 Pfd. 2,00, 1 Pfd. 1,10, ½ Pfd. 0,65, ¼ Pfd. 0,40 Mk.
Steinpilze, fein ausgelesen, 1,15, 0,65, 0,40 Mk.
Pfifferlinge, fein ausgelesen, 0,65, 0,40 Mk.
sowie alle anderen Braunschw. Gemüse zu **billigsten Preisen**

Tel. 343. **Paul Näther Nachfl.** Markt 9.

Bitte fordern Sie Preisliste ein

Die

Buchdruckerei von Th. Rössner

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Visitenkarten	Geschäftsbriefen und Umschlägen
Verlobungskarten und -Briefen	Rechnungen
Glückwunschkarten	Formularen
Trauerkarten und -Briefen	Programmen
Geschäftskarten	Werken und Zeitungsbeilagen

in geschmackvoller Ausführung zu soliden Preisen.

Muster zu Diensten. Schnellste Lieferung.

Pelzwaren

in größter Auswahl, eigene Anfertigung zu Engros-Preisen empfehlen

J. G. Knauth & Sohn, Kürschnermstr.,

Entenplan 2. **Neumarktstor 1.**

Eucalyptusöl „Bonus", bei Gliederreissen

ein unentbehrl., ideales Hausmittel, innerl. u. äusserl., a 50 Pfg. u. 1 Mk.
Kaiser-Drogerie, Rossmarkt 5.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319101229-10/fragment/page=0008

Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und Umgebung 10 Pf kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärts 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf Bei kompliziertem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

№ 304. Donnerstag den 29. Dezember 1910. 37. Jahrg.

Zur Reform der Rechtspflege

wird von Hamm aus ein Aufruf erlassen, der von mehreren namhaften Juristen unterzeichnet ist.

Die Reformbedürftigkeit der zeitigen Rechtspflege werde, so heißt es in dem Aufruf allgemein anerkannt. Es sei die Frage, ob die rechtswissenschaftliche Methode noch in die Gegenwart hineinpasse, oder ob die Rechtsprechung und ihre Wissenschaft von dem praktischen Leben überholt worden sei. „Einzig die Jurisprudenz kenne eine Trennung von Theorie und Praxis in dem Sinne, daß von den Rechtslehrern nur sehr wenige gleichzeitig in der praktischen Rechtspflege tätig sind.“ Dadurch entwickle sich vielfach eine von der Praxis unberührte Theorie. Die andere charakteristische Seite der jetzigen Rechtsmethode liege in der Überschätzung der Form. Es komme hinzu, daß die juristische Auslegungskunst von der modernen Logik mehr oder weniger unberührt geblieben sei. In der Annahme, daß die Rechtssicherheit um so größer sei, je mechanischer der Richter verfahren müsse und je schablonenhafter man ihn an die Marschroute bindet, habe das Gesetz ihm die Berücksichtigung der Individualität des Falles ungeheuer erschwert. Universitätsprofessoren müßten in der praktischen Rechtspflege tätig sein, während Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte auch als Staatsrechtslehrer herangezogen werden sollten, so daß sich Praktiker und Theoretiker gegenseitig befruchten. „Es genügt nicht, wenn die Verfahrensvorschriften mechanisch beobachtet und angewandt werden. Der Richter darf nicht gezwungen sein, prozessuale Formvorschriften in Fällen zu befolgen, wo der erstrebte Zweck durch sie nicht erreichbar und vor allem nicht, wo dieser Zweck bereits anderweit erreicht worden ist. Die Gesetzauslegung soll keine philologische Tätigkeit und Paragraphenentzifferung, sondern sie soll eine Anpassung an die Forderungen des praktischen Lebens sein. Es gilt dies auch für die höchste Instanz, deren Entscheidungen Vorbilder der Rechtsfindung und Richtpunkte der Rechtsentwicklung sein sollen. Auch einem besonders wesentlichen Mangel unserer Rechtsprechung, der Verschleppung der Prozesse, wird man zuverlässiger durch eine im Einvernehmen mit den Anwälten erfolgende geschickte Prozeßleitung und durch die Gewährung der Möglichkeit, auf Verfahrensvorschriften zu verzichten, als durch Vermehrung dieser Vorschriften abhelfen.

Insoweit kann es keine Meinungsverschiedenheit geben, und wenn Industrie, Handel und Landwirtschaft diese Forderungen noch nicht ausdrücklich aufgestellt haben, so haben sie sie doch in dem Verlangen nach Sondergerichten und Einigungsämtern stillschweigend seit Jahren erhoben. Die Juristen sollen keine abgeschlossene Kaste bilden. Daher sollte die Justizreformfrage nicht als eine spezifisch juristische Frage angesehen werden. Es sollten sich vielmehr solche Juristen, die einen weiteren Gesichtskreis haben, mit führenden Persönlichkeiten anderer Berufsstände zusammenschließen, um die Bewegung, die sich garnicht aufhalten läßt, in ihrem Gange zu beschleunigen und damit die Rechtsprechung dem Volke wieder näher zu bringen, dem sie mit ihrem Abschluß von den anderen Wissenschaften und dem praktischen Leben zweifellos entfremdet worden ist. Es handelt sich zunächst darum, einen Zusammenschluß herbeizuführen, die öffentliche Meinung aufzuklären und damit dem Gesetzgeber wie den Organen der Rechtsprechung die Notwendigkeit der Methodenreform zum Bewußtsein zu bringen.

Unter den Unterzeichnern dieses Aufrufs finden wir u. a.: Landgerichtspräsident a. D. Barre-Bielefeld, Reichstagsabg. Frhr. v. Gamp-Massaunen, Hinsberg, Vorstand des Barmer Bankvereins, Geh. Reg. R. Prof. Dr. Duisberg-Elberfeld, Wirkl. Geh. R. Dr. Hamm, Exc., Bonn; Prof. Dr. Eugen Hartmann, Frankfurt a. M; Prof. Dr. Heilfron, Amtsgerichtsrat, Berlin; Dr. Julius Ofner, Hof- und Gerichtsadvokat M. d. R., Wien; Prof. Dr. Wilhelm Ostwald, Großbothen; Justizrat Dr. Schwering, Hamm; Prof. Dr. ing. Dr. A. Slaby, M. d. H., Charlottenburg; Justizrat Dr. Troll, München; Wiegand, Direktor im Schaaffhausenschen Bankverein, Düsseldorf — Gleichgesinnte Persönlichkeiten werden gebeten, sich diesem Aufruf anzuschließen und sich mit Herrn Oberlandesgerichtsrat Alfred Bozi in Hamm in W. in Verbindung zu setzen.

Vernünftige Anschauungen.

In einem Artikel „Christlich Soziales“ befaßt sich der „Reichsbote“ mit der durch die konservative Agitation aktuell gewordenen Bekämpfung der Sozialdemokratie. Er meint, es gebe zur Lösung dieser Frage vier Wege, den der staatlichen Gewalt oder der Ausnahmegesetzgebung, den Weg der sozialen Reform, drittens die innere Überwindung oder den parlamentarischen Sieg und viertens denjenigen der Mauserungstheorie. Vom christlich sozialen Standpunkt scheiden der erste und der vierte Weg von vornherein aus. Der „Reichsbote“ gibt die Begründung hierfür in folgenden sehr vernünftigen Gedankengängen:

„Der Weg der Ausnahmegesetzgebung wäre ein pädagogischer Fehler, der vielleicht nie wieder gut zu machen ist. Es wäre ja denkbar, wenn sich eine Mehrheit im Reichstage für Ausnahmegesetze fände, daß dann die sozialdemokratischen Organisationen in ihrem Lebensnerv getroffen würden, aber was wäre praktisch erreicht, wenn auch die Formen der Organisation zerbrochen würden, wenn der sozialdemokratische Geist nicht getötet werden kann! Wir würden anstelle der Organisationen die Geheimbündelei und den Klubbismus züchten, und die unterirdische Minierarbeit ist bekanntlich gefährlicher als eine noch so turbulente Demonstrationspolitik auf der Oberfläche. Der Staat würde geradezu zum Sämann sozialdemokratischer Ideen werden, denn er würde im Großbetriebe Märtyrer züchten, und vor Märtyrerfrucht soll sich der Staat wohl hüten, das hat die Geschichte nur zu oft bewiesen. Ideen und Gesinnungen, und wären es die verrücktesten, sterben nicht in der Zuchthaus und Gefängniszelle, sie lassen sich nicht auf dem Scheiterhaufen verbrennen und können nicht durch Flintenkolben und Polizeisäbel aus den Köpfen getrieben werden, sondern unter dem Drucke und im Feuer der Trübsal entwickeln sie sich um so kräftiger. Wer nach Ausnahmegesetzen schreit, wenn die Sozialdemokratie innerhalb und außerhalb des Reichstages einen Anfall von Ruppigkeit und Blaukoller bekommt, beweist nur, daß er zum gesunden Sinn des Volkes kein Vertrauen hat. Die Prügeltaktik ist nie eine gute, und die Methode von „Flachsmann als Erzieher“ hat noch nichts Ersprießliches geleistet. Gegenüber der Ruppigkeit der Sozialdemokratie muß der Staat und die Gesellschaft den Mut der Kaltblütigkeit bewahren. Die Herren werden sich schon austoben, wenn sie sich genug lächerlich gemacht haben. Die kollernden Sozialdemokraten muß man wie hysterische Weiber behandeln, über die man einfach zur Tagesordnung übergeht. Freilich, wenn die Sozialdemokratie zu offenbarer Gewalt greift, dann hat der Staat die Pflicht, mit aller Kraft zuzufassen. Aber für diese Fälle reichen unsere Gesetze vollkommen aus; höchstens würde ein schnelleres Tempo der Strafjustiz zu empfehlen sein. Wir stimmen deshalb den diesbezüglichen Darlegungen des Reichskanzlers vorbehaltlos zu und freuen uns über seine Erklärung, daß er dem Reichstage keine Ausnahmegesetze vorschlagen will.

Der letzte Weg ist für uns um deswillen nicht gangbar, weil bei der Sozialdemokratie die Mauserungstheorie überhaupt nicht zutreffen kann. Die Sozialdemokratie repräsentiert eine neue Religion, ein neues Wirtschafts- und Staatsprinzip. Mit der Sozialdemokratie ist es ungefähr so, als wie mit der Schlange, sie häutet sich wohl, aber sie bleibt doch Schlange.

Der Staat hat die Sozialdemokratie auf einem zweifachen Wege zu bekämpfen. Der erste Weg ist der, daß er alle Quellen verstopft, aus der die Sozialdemokratie gespeist wird. Wenn der Staat diese Arbeit verrichtet, dann hat er ein größeres Werk vollbracht, als wie einst Herkules beim Reinigen des Augiasstalles. Der zweite ist der Weg der sozialen Reform. Neuerdings wird ja immer wieder behauptet, alle soziale Reform komme schließlich nur der Sozialdemokratie zugute. Aber das ist ein rein oberflächliches Urteil, das die Geschichte noch gründlich revidieren wird, und die kommende Generation wird erst ernten, was die jetzige gesät hat. Wenn der Staat diese doppelte Pflicht erfüllt, dann hat er seine Schuldigkeit getan; was zu tun übrig bleibt, muß vom deutschen Volke selber getan werden.“

Das sind Anschauungen, die wir zum größten Teil selber vertreten, denn wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß die Sozialdemokratie nicht durch Gewalt, wohl aber durch eine gesunde und gerechte Politik bekämpft werden könne. Schon die Ankündigung des Fürsten Bülow einer nur liberalisierenden Politik hat bei den Reichstagswahlen Wunder gewirkt. Wir freuen uns über die oben wiedergegebenen Anschauungen um so mehr, als sie in einem Blatt veröffentlicht werden, das sich noch vor kurzem als rabiatester und wildester Anhänger einer gewaltsamen Bekämpfung der Sozialdemokratie gezeigt hat.

Ein Seitenstück zum Fall der galizischen Dienstmagd Ciaston?

Das „Neustädter Wochenblatt“, der Generalanzeiger für Stadt und Land im östlichen Holstein, erzählt ein merkwürdiges Begegnis, das sich in Neustadt zugetragen hat und an den Fall der acht Monate lang in Haft gehaltenen galizischen Dienstmagd Josefa Ciaston erinnert:

„Hofbesitzer Schanz hatte zehn russische Polen als Arbeiter im Dienst. Plötzlich, im Dezember 1909, kam, so berichtet das Blatt, vom Landrat die Order, Herr Schanz habe die Leute sofort zu entlassen. Dies geschah, die Russen wurden entlassen, die nötigen Papiere wurden ihnen eingehändigt. Am Morgen nach der Entlassung traf der jetzt pensionierte Polizeiwachtmeister S. die Russen auf dem Marktplatz … dann ent- … Bednarz … le drei … von den … ckung der … eschwerde … lters der … en, da sie … t ständen, … ndlungen … äßig sehr … iner Aus- … wenig ist, … dies doch … g — an- … wurden … Nachspiel: … n er seine … erforder- … hnungen: … Adamiak … Nachdem …, legte er … n jetzt er- … Protesten … irekten … Summe, … en sollten. Daraufhin erklärte sich Herr Sch. mit den behördlichen Maßnahmen — des lieben Friedens halber — einverstanden, wenn die direkten Haftkosten auch für Bednarz gestrichen würden. Dies erfolgte, und so hat der Arbeitgeber, der völlig korrekt gehandelt hatte, für zwei seiner Arbeiter, die treu und gut gearbeitet haben,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131910122910/fragment/page=0009
DFG